Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 2 — Memel, Sonnabend, den 3. Januar 1931 — 83. Jahrgang

Empfänge bei Hindenburg und bei der Reichsregierung

Deutschlands Kurs im neuen Jahr

„Empor zur gemeinsamen praktischen Arbeit für das Gesamtwohl"

* **Berlin**, 2. Januar.

Anläßlich des Neujahrstages fanden gestern im Palais des Reichspräsidenten die üblichen Empfänge statt. U. a. war das gesamte diplomatische Korps erschienen, für das der apostolische Nuntius Orsenigo, als Doyen des diplomatischen Korps, dessen Glückwünsche in einer Ansprache zum Ausdruck brachte. Der Nuntius erklärte u. a.: „Die Morgenröte dieses neuen Jahres ist leider nicht ohne Trübung. Millionen von kräftigen und arbeitswilligen Leuten sind gezwungen, untätig zu bleiben und die Not breite deshalb ihren Trauerschleier aus. Es hat in der Tat nicht an hochherzigen Versuchen gefehlt, dieser gewaltigen Weltkrise abzuhelfen und wir beobachten mit großer Genugtuung den Ernst der Gesinnung, den Ew. Exzellenz bezeigt, die Krisis zu überwinden. Aber die Erfahrung bringt erneut den Beweis, daß ohne die volle und aufrichtige Einheit der Nationen es nicht möglich ist, eine wirtschaftliche Wiedergesundung der Völker herbeizuführen."

Reichspräsident von Hindenburg erklärte in seiner Erwiderung:

„Sie haben, Herr Nuntius, auf die wirtschaftliche Krise hingewiesen, unter der heute fast die ganze Welt leidet. Wie Sie hervorheben, hat Deutschland seine äußerste Kraft eingesetzt, um die Grundlagen seiner Existenz zu sichern. Aber unsere Hoffnung auf eine dauernde wirksame Besserung der Lage ist auch von Umständen abhängig, über die wir nicht allein Herr sind. Mit steigernder Spannung erwartet das deutsche Volk, daß die internationale Zusammenarbeit sich im kommenden Jahre auch wirksam genug erweist, um das deutsche Volk vor weiteren Enttäuschungen zu bewahren. Der Ausgleich der starken Interessengegensätze, die allenthalben das politische, wirtschaftliche und soziale Schicksal der Völker bedrohen, kann nicht von den einzelnen Ländern, kann nicht in Vereinzelung vollzogen werden. Zusammenarbeit aller, Zusammenfassung aller positiven Kräfte zur Ueberwindung der Krise, zur Beseitigung der Hindernisse für den Fortschritt der Menschheit ist die große Aufgabe, an der Deutschland mitzuwirken hat."

Um 12.30 Uhr fand dann, ebenfalls im Großen Saal des Reichspräsidentenhauses, der Empfang der Reichsregierung statt. In Vertretung des beurlaubten Reichskanzlers wurde Reichspräsident von Hindenburg namens der erschienenen Reichsminister und Staatssekretäre von Reichswehrminister Dr. Gröner begrüßt. Der Minister gedachte in seiner Ansprache, daß das vergangene Jahr Deutschland die schicksalsschwere Beendigung der Haager Verhandlungen durch die Annahme des Neuen Planes gebracht habe. Trotz schwerer Bedenken habe sich Deutschland zu dieser Regelung der Reparationszahlungen einverstanden erklärt. Seither habe sich jedoch in der gesamten Weltwirtschaftslage eine so tiefe Wandlung vollzogen, daß die Reichsregierung heute bereits zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß das deutsche Volk die im Neuen Plan vorgesehenen Lasten nicht zu tragen vermöge. Mit besonderem Ernst sprach dann Reichswehrminister Gröner über die schwere Stellung der deutschen Minderheiten, insbesondere in Polnisch-Oberschlesien, um mit stärkstem Nachdruck auszuführen:

„Die berechtigten Klagen und Beschwerden der deutschen Minderheiten haben in der Oeffentlichkeit einen starken Widerhall gefunden. Die Reichsregierung würdigt diese Erbitterung und wird in der Sorge für das deutsche Volkstum jenseits unserer Grenzen eine ihrer wichtigsten Aufgaben sehen

Schwer empfindet es das deutsche Volk, daß der Grundsatz der Gleichberechtigung, auf die unser Volk einen selbstverständlichen Anspruch hat, noch nicht gewährleistet ist. Noch immer ist die feierlich übernommene Verpflichtung auf Abrüstung durch die anderen Mächte nicht in die Wirklichkeit umgesetzt und noch immer muß sich Deutschland in seiner Sicherheit bedroht fühlen. Auch hier wird es Aufgabe der Reichsregierung sein, mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß der Grundsatz: Gleiche Sicherheit für alle Völker, ohne den eine wahre Befriedigung unmöglich ist, sich durchsetzen möge."

Minister Gröner gedachte dann der hauptsächlichsten innerpolitischen Ereignisse, Notverordnungen, Auflösung des Reichstages und Neuwahlen, die das verflossene Jahr Deutschland beschert hat. Er schloß seine Ansprache mit einer Danksagung an den Reichspräsidenten, der im vollen Bewußtsein seiner hohen Verantwortung sich entschlossen habe, die Notverordnungen zu erlassen, deren Auswirkungen dazu beitragen werden, nicht nur das Staatsgefüge zu festigen, sondern auch der privaten Wirtschaft neuen Auftrieb zu geben.

Hindenburg führte in seiner Antwort u. a. folgendes aus: „Von den Wünschen, mit denen wir hier an demselben Orte vor einem Jahr diesen Tag begrüßt haben, hat sich nur der eine erfüllt: dem besetzten Rheinland wurde die langersehnte Befreiung von fremder Besatzung zuteil. Wir begrüßen die Räumung der Lande am Rhein als einen Fortschritt auf dem Wege zum wahren Frieden und hoffen, daß bald auch dem Saargebiet der von der gesamten Bevölkerung inniggewünschte Tag der Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande beschieden sei. Wir gedenken heute in besonderer Herzlichkeit aller jener Deutschen, die sich trotz staatlicher Trennung immer mit uns eins fühlen und ungebrochenen Mutes auf den Tag der Rückkehr ins deutsche Vaterhaus warten.

Mit der Reichsregierung bin ich ferner der Ansicht, daß die Durchführung der allgemeinen Abrüstung nicht nur eine Tat allgemeiner Gerechtigkeit Deutschland gegenüber, sondern auch das einzig sichere Mittel für eine wirkliche Befriedigung der Welt ist.

Daß die Reichsregierung auch weiterhin die Sorge für das deutsche Volkstum im Auslande und für die Innehaltung internationaler Verträge zum Schutze deutscher Minderheiten als eine ihrer wichtigsten außenpolitischen Aufgaben hält, findet meine volle Billigung und Unterstützung

Den unfreiwillig feiernden Händen wieder Beschäftigung zu schaffen und dem deutschen Landwirt seine Existenzmöglichkeit zu erhalten, wird auf dem Gebiet der inneren Politik unsere erste Aufgabe sein. Ich bin mit Ihnen überzeugt, daß die in den letzten Monaten von uns gemeinsam getroffenen finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen eine feste Grundlage geben, auf der wir unseren Kampf gegen die wirtschaftliche Not entschlossen weiterführen wollen.

Vor einem Jahre habe ich an dieser Stelle der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Geist der Einigkeit im deutschen Volke sich festigen und zum Zusammenschluß aller schaffenden Kräfte führen möge. Dieser Wunsch hat sich leider nicht erfüllt. Im Gegenteil will es scheinen, als ob die harte Sorge um das Einzelschicksal den Gedanken an das Gesamtschicksal Deutschlands und die Zukunft unseres Vaterlandes zurückdrängt und neue Gegensätze geschaffen hat. Verschiedenheit der Anschauungen und der persönlichen Interessen wird und muß sein; aber es ist nicht nötig, daß diese Verschiedenheit zu einem politischen Kampfe wird, der das deutsche Volk zerreißt und dann in der Zeit der Not und Gefahren zu einem einheitlichen Willen unfähig macht. **Wir müssen uns nunmehr auf uns selbst besinnen, wir müssen endlich aus dem Durcheinander der Gefühle und dem Widerstreit der eigenen Interessen den Ausweg finden. Aus dem eigensinnigen Streit um politische Programme und um selbstische Vorteile müssen wir uns emporheben zur gemeinsamen praktischen Arbeit für das Gesamtwohl!"**

Vor dem Hause des Reichspräsidenten in der Wilhelmstraße hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt. Der Reichspräsident trat nach Beendigung der Empfänge auf den Balkon und wurde von der Menge mit stürmischen Hochrufen begrüßt.

Aktuelle außenpolitische Fragen

Der Außenminister fährt nicht nach Paris, aber nach Riga und Genf — Verhandlungen über den litauischen Fleischexport im Rahmen des Kleinen Grenzverkehrs

ss. **Kaunas**, 2. Januar. (Priv.-Tel.)

Ein höherer Beamter des Außenministeriums hat einige Pressevertreter über aktuelle Aufgaben des Außenministeriums informiert.

Bei den Verhandlungen mit Deutschland über die Neuregelung im Kleinen Grenzverkehr sind Schwierigkeiten hinsichtlich des litauischen Fleischexports im Rahmen des Kleinen Grenzverkehrs entstanden. Man hofft, diese Schwierigkeiten auf dem Wege direkter Verhandlungen zu beseitigen.

Am 7. Januar findet in Leipzig eine weitere Sitzung der Gemischten deutsch-litauischen Kommission zur Regelung von Staatsangehörigkeitsfragen auf Grund des Optionsvertrages statt. Insgesamt sollen noch 50 einzelne Fälle gelöst werden.

Die Beziehungen zu Sowjetrußland wurden von dem Beamten des Außenministeriums als sehr gut bezeichnet. Die weitere Entwicklung hänge in mehr als einer Hinsicht von der Tätigkeit des neuen sowjetrussischen Gesandten in Kaunas ab. Das Holz aus Sowjetrußland darf grundsätzlich die Interessen der litauischen Holzhändler nicht berühren. Sollte doch versucht werden, das Holz in Litauen zu niedrigeren Preisen abzusetzen, so würde die litauische Regierung entsprechende Maßnahmen ergreifen. Mit Sowjetrußland werden zur Zeit Verhandlungen über die Rückgabe der litauischen Archive, die während des Weltkrieges nach Rußland gebracht wurden, sowie über die Rückzahlung der Einlagen der litauischen Staatsangehörigen in russische Banken geführt. Die Sowjetregierung soll sich bereit erklärt haben, die während des Weltkrieges ausgeführten Bankeinlagen mit Waren zurückzuzahlen.

Außenminister Dr. Zaunius hat seine Reise nach Paris, wo er dem Berichterstatter in der polnisch-litauischen Angelegenheit, Quinones de Leon, die Bemerkungen der litauischen Regierung zu dem Bericht der Verkehrs- und Transitkommission des Völkerbundes überreichen sollte, aufgegeben. Dr. Zaunius wird zusammen mit dem litauischen Ministerpräsidenten Tubelis im Januar Riga besuchen. Am 15. Januar wird Dr. Zaunius sich nach Genf zur Session des Völkerbundrates begeben.

Bei den im Januar stattfindenden Handelsvertragsverhandlungen mit Estland wird auch die Frage der Abschaffung der Sichtvermerke im gegenseitigen Verkehr berührt werden. Die Abschaffung der Sichtvermerke wird voraussichtlich nach dem Muster der diesbezüglichen Bestimmungen der litauisch-lettländischen Konvention erfolgen.

Die Beziehungen Litauens zu dem Vatikan müßten von den Beziehungen der Regierung zu der katholischen Geistlichkeit unterschieden werden. Litauen hat an den Vatikan eine Note gerichtet, deren Inhalt aber noch nicht bekanntgegeben werden könne. Augenblicklich werden noch Verhandlungen mit dem Vatikan geführt.

Neujahrsempfang beim Staatspräsidenten

ss. **Kaunas**, 2. Januar. (Priv.-Tel.) Der Staatspräsident hat am 1. Januar das bei der litauischen Regierung akkreditierte diplomatische und konsularische Korps in feierlicher Audienz empfangen. Bei dieser Gelegenheit haben die Gesandten und Konsuln im Namen ihrer Regierungen dem Staatspräsidenten, der litauischen Regierung und dem litauischen Volk Glückwünsche ausgesprochen. Der Staatspräsident hat in einer kurzen Ansprache den Leitern und Mitgliedern der Gesandtschaften und Konsulate für die Begrüßung Dank ausgesprochen. Außenminister Dr. Zaunius hat am Neujahrstag von den Vertretern fremder Staaten, die sich zur Zeit auf Urlaub befinden oder in Riga ihren Wohnsitz haben, Glückwunschtelegramme erhalten.

Elf Jahre Völkerbund

Von Sir **Eric Drummond**,
Generalsekretär des Völkerbundes

In dem Buche über den Völkerbund, von seinem Sekretariat unlängst herausgegeben, findet sich folgende Bemerkung: „In diesem Jahrzehnt hat der Bund entschieden bedeutend an Stärke gewonnen, d. h. an Einfluß auf die öffentliche Meinung der Welt, auf die Regierungen und alle die Körperschaften, durch welche die öffentliche Meinung handelt."

Angesichts der Schwierigkeiten, unter denen die Welt heute leidet, mag diese Bemerkung reichlich kühn erscheinen, ich halte sie indes trotzdem für zweifellos richtig. Die Wirtschaftsdepression, unter der die Welt augenblicklich seufzt, trägt in erster Linie die Schuld an der politischen und sozialen Unruhe und sie hat geradezu so etwas wie einen Nervenanfall heraufbeschworen. Häufig hört man in diesen Tagen von drohender Kriegsgefahr sprechen.

Ich bin ziemlich sicher, daß alle, die so leichtsinnige Reden führen, sich niemals ruhig überlegt haben, wie viel schwerer es heute dank dem Bestehen des Völkerbundes ist, einen Krieg zu entfesseln. Ich möchte meine Meinung etwas näher beleuchten. 1914 war die Welt sehr gut für den Krieg, aber wenig für den Frieden gerüstet. Man kannte keine gegenseitige Verpflichtung der Regierungen, vor der Mobilisation Verhandlungen zu führen, und Versuche, die Parteien zusammenzubringen, wurden erschwert und schließlich vereitelt durch die Furcht, in militärisch ungünstiger Lage überrascht zu werden. Weil jedermann zu gut für den Krieg vorbereitet war, hielt man es schließlich für zu gefährlich, den Frieden aufrecht zu erhalten. Die Kriegsmaschine lief rasch und reibungslos und übte ihren Druck bereits zu Beginn jeder Krise aus. Eine „Friedensmaschine" gab es kaum; sie mußte von Fall zu Fall in der kriegerischen Atmosphäre improvisiert werden, unter Verhältnissen, wo die Zeit gegen sie arbeitete. Selbst wenn man nur eine einfache Konferenz zu Verhandlungen über eine Bedrohung des Friedens zusammenrufen wollte, waren erst Erörterungen über Zeit und Ort, die Tagesordnung, die hinzuzuziehenden Mächte usw. nötig, abgesehen davon, daß die Staaten an sich schon eine Abneigung gegen derartige Konferenzen hegten. Schließlich bestand auch noch die Tatsache, daß man die Völker nicht zu einer Zusammenkunft oder Einstellung kriegerischer Vorbereitungen zwingen konnte, um Zeit für Verhandlungen zu gewinnen. Handelte es sich um die Erledigung von Streitigkeiten, so wurde die Sache noch verwickelter, denn wenn auch durch die Haager Verträge eine Art freiwilliger Gerichtsbarkeit eingeführt war, so bestand doch für keinen Staat der Zwang, sie auch in Anspruch zu nehmen. In der Tat galt allgemein die Auffassung, daß alle die Ehre oder Lebensinteressen berührenden Fragen — also gerade die, welche am ehesten den Frieden bedrohen — unter keinen Umständen diesem Verfahren unterliegen sollten.

Demgegenüber betrachte man die gegenwärtige Lage: Man wolle zunächst an die Bemerkung Lord Greys und anderer Staatsmänner, deren Stellung im Jahre 1914 ihren Worten besonderes Gewicht verleiht, denken, daß der Krieg nicht ausgebrochen sein würde, hätte es damals schon einen Völkerbund gegeben. Taucht eine den Frieden bedrohende Krise auf, so steht die Maschinerie, sie zu behandeln, bereit, und nahezu alle Staaten sind verpflichtet, sich ihrer zu bedienen. Die Gewohnheit gemeinsamer Konferenzen, vor allem das Verfahren zur augenblicklichen Einberufung des Völkerbundrats, die zu beobachtenden Regeln, für alles das herrscht heute so weitgehendes Verständnis, daß kein in die Krise verwickelter Staat die Teilnahme an einer derartigen Konferenz ablehnen kann. Man vermag sich ferner kaum vorzustellen, daß er sich weigert, die auf den Völkerbundvertrag beruhenden Empfehlungen des Rats zu befolgen, und daß er während der Verhandlungen über die Krise kriegerische Vorbereitun- trifft. Das für die friedliche Schlichtung von Streitfällen geltende Verfahren hat sich außerordentlich entwickelt: Die Staaten haben sich verpflichtet, alle, selbst Ehre und lebenswichtige Belange berührende Streitigkeiten der Untersuchung durch den Rat dem Weltgerichtshof oder einem Schiedsverfahren zu unterbreiten. Die schnelle Ausdehnung der Zuständigkeit des Weltgerichtshofs und der Schiedsgerichtsverträge braucht kaum betont zu werden; die Erfahrung und das Ansehen, welche der Völkerbundrat in den letzten Jahren gewonnen hat, bieten m. E. die beste Bürgschaft für den Frieden. Der Krieg ist als internationales Verbrechen geächtet, und der Völkerbundsvertrag

Biblioteka Główna Akademii Górniczo-Hutniczej
128040

hindert die Staaten, selbst zu entscheiden, ob für sie Selbstverteidigung vorliegt. Die Gemeinschaft der Nationen befindet letzten Endes darüber, ob ein Land einen Angriffs- oder Verteidigungskrieg führt, und sie handelt dann entsprechend ihrer Entscheidung, indem sie den Friedensbrecher isoliert.

Heute kann andererseits kaum ein Staat noch voraussehen, was sich ereignen wird, wenn er zum Kriege schreitet. Die Völker stehen in immer engerer Abhängigkeit von einander, und kein Staat vermag heute mehr ganz aus eigenen Kräften mit Aussicht auf Erfolg Krieg zu führen. Beginnt ein Land entgegen den Verpflichtungen aus dem Völkerbundvertrag doch einen Krieg, so ist es mindestens zweifelhaft, wie weit es auf irgend welche tatsächliche Unterstützung oder auf Lieferungen von der übrigen Welt rechnen kann, und die Gefahr der Isolierung ist groß. Eine Regierung, die sich in eine solche Lage begibt, kann nicht einmal auf die ungeteilte und begeisterte Unterstützung des eigenen Volkes zählen, die doch so wichtig ist, wenn Völker ihre ganzen Kräfte aufbieten müssen. Mit anderen Worten: durch den Völkerbund können die Staaten stets einen sicheren und ehrenvollen Weg zum Frieden finden, während man sich nur schwer vorzustellen vermag, daß es zum Kriege kommt, es sei denn, ein entschlossener, hartnäckiger Wille arbeite selbst auf die Gefahr von Entehrung und wahrscheinlicher Katastrophe darauf hin. Seltsamerweise wurde 1914 der Krieg, als er ausbrach, gewissermaßen mit Unglauben aufgenommen, als ein Irrtum oder ein Irrsinn, der höchstens einige Monate dauern könnte. Heute sprechen einsichtige Leute ganz ernsthaft über einen möglichen Krieg. Aus diesem scheinbaren Widerspruch ziehe ich die Folgerung, daß den Krieg, der 1914 den Leuten als etwas Unwirkliches erschien, heute jeder als klar ins Auge gefaßte, erschreckende Möglichkeit betrachtet. Sollte dieser Umstand nicht beim Ausbruch einer Krise schwer zugunsten des Friedens in die Waagschale fallen?

Mit allem Nachdruck möchte ich jedoch betonen, daß der Völkerbund keinesfalls als wirksames Friedenswerkzeug wirken kann, wenn ihn nicht die ihn bildenden Völker als ein solches auffassen. Wenn jeder den Krieg für unmittelbar bevorstehend hält und die Politik der Staaten unter diesem Gesichtspunkt geführt wird, wird die Welt schließlich auch das bekommen, worauf sie sich vorbereitet. Erkennt andererseits die öffentliche Meinung unumwunden an, daß man die Leiden der Welt nur gemeinsam heilen kann und daß alles vom Völkerbund Geleistete den Glauben rechtfertigt, den Krieg einst für immer verbannt zu sehen, so liegt die Zukunft trotz aller Schwierigkeiten voller Hoffnung vor uns.

Erfreulicherweise zeigte die letzte Völkerbundversammlung eine starke Neigung, das Problem der Weltwirtschaftskrise in gemeinsamem Vorgehen anzufassen, und die Ueberzeugung, daß wir die Abrüstung beschleunigen müssen. Die Einrichtungen zur friedlichen Beilegung von Streitfällen wurden gestärkt und in verschiedenen Richtungen ausgebaut. Der Nervenanfall, unter dem die Welt zu leiden scheint, rührt zu einem nicht geringen Teil von unseren wirtschaftlichen Schwierigkeiten her; wenn man ihn jedoch richtig versteht, sollte er zu der erforderlichen internationalen Zusammenarbeit den Weg zeigen als zu der wesentlichen Voraussetzung für die Rückkehr gesunder Zustände. Glaubt jemand, daß wir zu solchen durch einen Krieg gelangen können?

Neujahrswünsche der deutschen Parteien

* Berlin, 1. Januar

Das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hat an die Führer aller Parteien im Reichstag die Frage gerichtet, welche Wünsche sie dem deutschen Volke zum Jahreswechsel aussprechen möchten. Aus den eingelaufenen Antworten veröffentlichen wir folgende, die aus politischen Hauptlagern stammen:

Deutsche Staatspartei (Dr. August Weber):

„Die große Aufgabe, die uns im neuen Jahre bevorsteht, ist die Revision des Young-Plans. Diese Aufgabe gilt es vorzubereiten. Vorzubereiten, wie ein Generalstab eine große Schlacht vorbereitet, oder ein Unternehmer die Einführung eines neuen Artikels. Was ist dazu nötig? Eine sparsame Wirtschaft in Reich, Ländern und Gemeinden, damit man uns nicht mit dem Vorwurf kommt, wir verschwendeten im Inneren, um nicht nach außen zahlen zu brauchen. Ein geordneter Haushalt, damit unsere Unterhändler sich nicht wie 1929 aus Furcht vor dem nächsten Verfalltag mit ungenügenden Zugeständnissen begnügen müssen. Eine geeinte, geschlossene Nation, die sich nicht um Fridericus oder Remarque die Köpfe blutig schlägt, sondern die weiß, worauf es ankommt, und sich entschlossen und diszipliniert hinter die zur Führung berufene Regierung stellt. Dann wird uns der Erfolg nicht fehlen."

Deutsche Volkspartei (Dr. Dingeldey):

„Ich wünsche dem deutschen Volke für das Jahr 1931: 1. Eine starke Staatsführung, die unbeirrbar und mit zäher Entschlossenheit den Weg durch Reformen zur Gesundung der deutschen Wirtschaft und Ueberwindung des Fluches der Massenarbeitslosigkeit beendigt. — 2. Ein Parlament, das durch Umschmelzung der aufbrausenden vaterländischen Bewegung, die durch das deutsche Volk geht, mit Kraft und Besonnenheit die unausbleibliche Revision des Diktates von Versailles vorbereitet und unterstützt. — 3. Den Geist der Volksgemeinschaft, der die Kraft besitzt, eine neue Form der Zusammenbindung von Unternehmern und Arbeitnehmern in Anerkennung des Privateigentums und der freien Persönlichkeitsrechte in allen Lagern unseres Volkes zu schaffen und um so von den Fiebergualen wirtschaftlicher Not und Kämpfe zu befreien."

Zentrum (Kaas):

„Das Jahr 1931 wird außenpolitisch — und damit rückwirkungsweise auch innenpolitisch — im Zeichen der Revisions- und Evolutions-Gedankens stehen. Die These vom status quo ist eine Friedhofsthese. Wer sie vertritt, wird bewußt oder unbewußt zum Schrittmacher chronischen Unfriedens. Europa wird erst dann gesunden und gedeihen können, wenn Deutschlands Lebensrechten in ehrlicher Parität mit den übrigen Völkern des Kontinents Raum gegeben wird. Der Weg zu diesem Ziele wird lang und hart sein. Nur ein einiges Volk wird ihn bis zum glücklichen Ende gehen können. Darum kann die Parole des kommenden Jahres nur heißen: Sammlung und nicht: Zerklüftung."

Sozialdemokraten (Dr. Breitscheid):

„Der Wünsche, die ein Sozialdemokrat an das Jahr 1931 richten muß, sind zahlreiche. Ich erwähne nur ein paar von den wesentlichsten: 1. Der politische Kampf möge nicht länger mit Bomben, Schlagringen, Revolvern und Dolchen, sondern wieder mit den Waffen des Geistes ausgefochten werden. — 2. In dieser Auseinandersetzung möge das deutsche Volk zu der Ueberzeugung kommen, daß nicht eine irgendwie geartete Diktatur, sondern die Demokratie das Fundament bildet, auf dem es seine Zukunft aufbauen kann. — 3. Es möge sich die Erkenntnis durchsetzen, daß die Wirtschaftskrisis, unter der die Welt leidet, ihre letzten Wurzeln in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung hat, und daß nur der Sozialismus — der „marxistische" Sozialismus — die Uebel zu bannen vermag. — 4. Es möge auch unter der Herrschaft des kapitalistischen Systems alles geschehen, was die Folgen der Krisis namentlich für die deutschen Arbeiter zu lindern vermag. Es möge insbesondere der Erwerbslosigkeit durch Verkürzung der Arbeitszeit, durch Stärkung der Kaufkraft der Massen, nicht aber durch Lohnabbau zu Leibe gegangen werden. — 5. Es möge jenseits der deutschen Grenzen das Verständnis dafür wach werden, daß die deutschen Zahlungsverpflichtungen nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern in dem der Welt herabgesetzt und in einer weit kürzeren als der im Young-Plan vorgesehenen Zeit beendet werden müssen. — 6. Es möge dieses Ziel angestrebt und erreicht werden durch eine Politik gegenseitiger Verständigung unter Verzicht auf Gewalt und Bedrohung, und nicht zuletzt mögen die Siegerstaaten sich bewußt werden, welche Folgen für Europa entstehen, wenn sie die im Versailler Vertrag und im Völkerbundpakt übernommenen Verpflichtungen, zur Einstellung ihrer Rüstungen unerfüllt lassen."

Volkskonservative (Graf Westarp):

„In erster Linie wünsche ich dem deutschen Volke einen geschlossenen nationalen Widerstandswillen gegen die Bedrückungen des Versailler Vertrages und eine Regierung, die das Werk der Revision auf allen Gebieten mit Kraft und Erfolg in Angriff nimmt."

Deutschnationale (Dr. Oberfohren):

„Deutschlands geschichtlicher Weg ist durch viele dunkle Täler gegangen. Schließlich aber ist ihm jedes quälende Hemmnis zu einer Aufgabe geworden, an deren Lösung es mit heißem Bemühen, mit Aufbietung seiner ganzen sittlichen Kraft gearbeitet hat. Möge das neue Jahr endlich Deutschlands Erneuerung in dem Sinne bringen, daß die Voraussetzungen für eine, wenn nicht glückliche, so doch wenigstens erträgliche Zukunft unseres Volkes geschaffen werden."

Nationalsozialisten (Dr. Frick):

„Dem deutschen Volke wünsche ich fürs neue Jahr, daß ihm die Erkenntnis Gemeingut werde, seit 12 Jahren von marxistischen Verrätern und Betrügern und ihren bürgerlichen Helfershelfern in das heutige politische und wirtschaftliche Elend geführt worden zu sein, und daß es danach neue Bahnen beschreite, um mit der zur Willenseinheit geballten Kraft der Nation sich die innere und äußere Freiheit zu erkämpfen."

22 Tote in San Franzisko

* San Franzisko, 2. Januar. Während der Silvesterfeier haben hier insgesamt 22 Personen infolge von Unfällen aller Art ihr Leben eingebüßt.

Mussolinis Rundfunkbotschaft an U. S. A.

Faschismus im Zeichen des Friedens

Ohne Amerika kann die Welt aus der Nachkriegskrise nicht heraus

* Rom, 2. Januar.

Am Abend des Neujahrtages hat Italiens Diktator Mussolini eine Rundfunkbotschaft an die Vereinigten Staaten von Nordamerika gerichtet, die als ein starkes Geständnis des Friedenswillens des Duce bezeichnet werden darf. Mussolini sprach zunächst von der großen Bedeutung, die die Vereinigten Staaten für die übrige Welt haben. Der Weltkrieg, so erklärte er, wäre nicht gewonnen worden, hätten die Vereinigten Staaten nicht ihr Gewicht in die Waagschale geworfen und ohne ihre Mitarbeit könne heute die Welt aus der Nachkriegskrise nicht heraus. Für die Rückkehr zum Wohlstand sei ihre Hilfe nötig.

Mussolini wandte sich dann gegen die grundlosen Gerüchte, die im Faschismus eine Gefahr für den Frieden sehen wollen. Weder er, noch seine Regierung, noch das italienische Volk dächten an Krieg. Er selbst habe an der Front gestanden und könne die furchtbaren Erinnerungen daran nicht aus dem Gedächtnis streichen. Darüber hinaus aber habe er die politischen, wirtschaftlichen und moralischen Folgen eines neuen Krieges, und zwar nicht für Italien allein, vor Augen. **„Wie kann irgend jemand annehmen," so fragte er, „daß ich mit dieser doppelten Erfahrung anders als mit Grausen an die Möglichkeit eines neuen Krieges denken kann. Selbst wenn er nur zwischen zwei Ländern ausbrechen sollte, würde unvermeidlich ein allgemeiner Krieg entstehen. Die Kultur der Welt wäre damit bedroht. Die neuen wissenschaftlichen Entdeckungen werden den Krieg der Zukunft noch furchtbarer gestalten, als den letzten. Der Tod würde nicht nur an der Front wüten, sondern die ganze Bevölkerung der kriegführenden Staaten wäre ohne die Möglichkeit eines wirksamen Schutzes der Todesgefahr ausgesetzt. Italien wird niemals, wie ich wiederholen will, die Initiative zum Krieg ergreifen. Der Faschismus hat den Wunsch, dem italienischen Volk in Zusammenarbeit mit allen anderen Völkern eine Zukunft des Wohlstandes und Friedens zu sichern."**

Der italienische Regierungschef streifte dann kurz die Jugendausbildung in Italien, die selbstbewußte und verantwortungsfreudige Männer heranziehen wolle. Er erklärte, daß die Beziehungen Italiens zu Rußland wirtschaftlicher Art seien und innerpolitisch Faschismus und Bolschewismus Antipoden blieben, um schließlich den Preisabbau und die Arbeitslosigkeit, die auch in Italien mit ¾ Million Arbeitsloser Besorgnis errege, zu behandeln. In der ersten Frage habe der faschistische Korporationsstab einen schlagenden Beweis seiner Leistungsfähigkeit gegeben. Trotz der Arbeitslosigkeit herrsche in allen (?!) Schichten Italiens Ruhe und Frieden. Alle anders lautenden Gerüchte seien falsch.

Mussolini schloß mit der Abgabe seines ernstesten Friedenswunsches und mit der Erklärung, daß er selbst zuversichtlich hoffe, daß in naher Zukunft eine neue Aera des Wohlstandes anbrechen möge.

England braucht Optimismus

* London, 2. Januar. Die Neujahrsbotschaft des englischen Königs und des Ministerpräsidenten fordern zum Optimismus auf, damit die Schwierigkeiten und Sorgen der Zeit überwunden werden könnten.

Zur Sicherung des Friedens ...

* Washington, 2. Januar. Präsident Hoover hat gestern das Londoner Flottenabkommen in Kraft gesetzt, das für Amerika, England und Japan gilt. Bei dieser Gelegenheit richtete der amerikanische Präsident einen Neujahrsgruß an die Welt, mit der Forderung, weitere Schritte zur Sicherung des Friedens zu unternehmen.

*

* Washington, 2. Januar. Präsident Hoover empfing am Neujahrstage im Weißen Hause 6420 Neujahrsgratulanten, denen er die Hand schüttelte.

Für Moskau ist Foxtrott ein Zeichen der Degeneration

* Moskau, 2. Januar. In ganz Rußland fanden am Neujahrstage politische Veranstaltungen mit anschließenden Vergnügungen statt. Bei diesen Veranstaltungen wurde amtlich der Foxtrott verboten mit der behördlichen Begründung, „daß dieser Tanz ein Zeichen von Degeneration sei".

Erbitterter Lohnkampf an der Ruhr

„Einer eventuellen Aussperrung sehen die Bergarbeiter mit Ruhe und Entschlossenheit entgegen"

* Berlin, 2. Januar.

Der Lohnstreit im Ruhrkohlenbergbau hat in den letzten Tagen eine weitere wesentliche Verschärfung erhalten. Die Verhandlungen sind kürzlich ergebnislos abgebrochen worden, ihre Fortsetzung auf den 7. Januar verschoben worden. In einem Aufruf der vier Bergarbeiterverbände des Ruhrbezirks werden die Arbeiter aufgefordert, keine neuen Arbeitsverträge mit den gekürzten Löhnen abzuschließen. Es gelte jetzt, einig und geschlossen zusammenzustehen, nachdem die Verhandlungen über die von den Zechenbesitzern geforderte 12prozentige Lohnkürzung gescheitert seien.

Am Neujahrstage fanden in den Geschäftsstellen des Bergbauindustrie-Arbeiterverbandes, Bezirk Ruhrgebiet, 14 Funktionärkonferenzen statt, die sich mit der Lage im Ruhrbergbau befaßten. In allen Konferenzen wurde der Aufruf der Bergarbeiterverbände gutgeheißen. Einer eventuellen Aussperrung am 15. Januar, so wurde weiter ausgeführt, würden die Bergarbeiter mit Ruhe und Entschlossenheit entgegensehen. Ebenso entschlossen würden sie sich gegen die politischen Streikmaßnahmen der K. P. D. und der revolutionären Gewerkschaftsopposition wenden.

Zwanzig Ruhrzechen bereits in Ruhe

*** Essen, 2. Januar. Auf einer ganzen Anzahl von Zechen im Ruhrgebiet kam es heute früh unter dem Druck von Arbeitslosen, die die Zechentore besetzt hatten, zu einem Streik. Während auf einzelnen Zechen nur ein Teil der Belegschaft nicht eingefahren ist, ruht auf anderen Zechen des Bezirkes die Arbeit vollständig. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, werden von diesem Streik etwa 20 Zechen des Ruhrbergbaues betroffen.**

Ueber 140000 streikende Bergarbeiter in Südwales

*** London, 2. Januar. Am Silvesterabend ist vom Bergarbeiterverband in Südwales bis zum Zusammentritt des Schlichtungsausschusses der Streik angeordnet worden. Ueber 140 000 Bergleute werden von diesem Beschluß betroffen. Der Streik wird, da der Schlichtungsausschuß erst am Sonnabend zusammentritt, mindestens drei Tage dauern. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes hat erklärt, es bestehe große Gefahr, daß sich die Streikbewegung ausdehne, wenn nicht bald eine Einigung erzielt werde.**

Bis kurz vor Mitternacht „getagt"

* London, 2. Januar. Der Minderheitenausschuß der Konferenz am Runden Tisch hat in der Silvesternacht bis kurz vor Mitternacht gearbeitet. „Daily Herald" zufolge wurde beschlossen, die Verhandlungen zwischen den Hindus und den Mohammedanern wieder aufzunehmen.

170 Verletzte in Bombay

* London, 2. Januar. In Bombay sind neue Unruhen ausgebrochen. Mehr als 170 Personen sind dabei verletzt worden, darunter 21 Polizisten. Die Unruhen entstanden anläßlich einer politischen Demonstration am Jahrestage der Unabhängigkeitserklärung der indischen nationalen Partei.

Marschall Joffres letzter Kampf

* Paris, 2. Januar. Um Mitternacht wurde folgender Bericht über den Gesundheitszustand Marschall Joffres ausgegeben: Der Kranke hat das Bewußtsein nicht wiedererlangt und ruht, ohne zu leiden. Seit gestern vormittag keine Aenderung in seinem Befinden eingetreten.

In Paislay (Schottland) wurden in der Nacht von Donnerstag zu Freitag bei einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Autobus 35 Personen verletzt.

Politik in der Silvesternacht

383 Verhaftungen in der Reichshauptstadt — Tote in Berlin und Stuttgart — Sprengstoffattentat in Gotha — Feuerrufe, die als Silvesterscherz aufgefaßt wurden

* Berlin, 2. Januar.

Am Silvesterabend und in der Neujahrsnacht ist es wie alljährlich, so auch diesmal in verschiedenen Städten des Reiches zu Ausschreitungen und Unfällen gekommen. Besonders häufig bildeten den Anlaß zu den Zwischenfällen die politischen Gegensätze der deutschen radikalen Parteien. Wenn auch dank der umfangreichen Vorsichtsmaßnahmen und dem energischen Eingreifen der Polizei verhindert werden konnte, daß die Zusammenstöße größeren Umfang angenommen haben, sind trotzdem einige Todesopfer zu beklagen.

Berlin: Insgesamt wurden in der Silvesternacht 383 Personen, darunter allein 104 wegen Beteiligung an Schlägereien, sistiert und zum Polizeipräsidium gebracht. Zu einem besonders folgenschweren Zwischenfall ist es in den Morgenstunden des 1. Januar vor einem Hause der Hufelandstraße gekommen. Angehörige der Nationalsozialistischen Partei und des Reichsbanners gerieten aneinander. Zwei Angehörige des Reichsbanners wurden durch Schüsse tödlich verletzt, kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus sind sie dort verstorben. Die Ermittlungen nach den Tätern waren bisher erfolglos.

Gotha: In der Silvesternacht, kurz vor 24 Uhr, verübten unbekannte Täter vor der Geschäftsstelle der Nationalsozialistischen Partei ein Sprengstoffattentat, das aber glücklicherweise nur einen geringen Sachschaden angerichtet hat. Die Täter haben nach der polizeilichen Darstellung eine in einem etwa 60 Zentimeter langen Stahlrohr untergebrachte Sprengladung unter der Haustür durchgeschoben und durch eine Zündschnur zur Explosion gebracht. Die Sprengladung war mit einem Papierpropfen verschlossen, der aus Teilen der kommunistischen illustrierten „Arbeiterzeitung" bestand.

Essen: In der Silvesternacht kam es in Essen, Altenessen und Gelsenkirchen zu schweren Auseinandersetzungen. Insgesamt erlitten etwa neun Personen meist durch Messerstiche mehr oder weniger gefährliche Verletzungen.

Dortmund: In einem Geschäft explodierten während der Silvesterfeier, die in einem Zimmer unter dem Geschäft stattfand, ein größerer Vorrat an Feuerwerkskörpern, 7 Personen wurden verletzt, davon zwei lebensgefährlich. Das Innere der beiden Räume wurde vollkommen zerstört.

Stuttgart: In der Neujahrsnacht kam es zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einer Schlägerei, da die Kommunisten in eine nationalsozialistische Silvesterfeier eingebrochen waren. Acht Nationalsozialisten wurden verletzt, einer getötet. Die Polizei schritt im ganzen gegen 150 Personen ein.

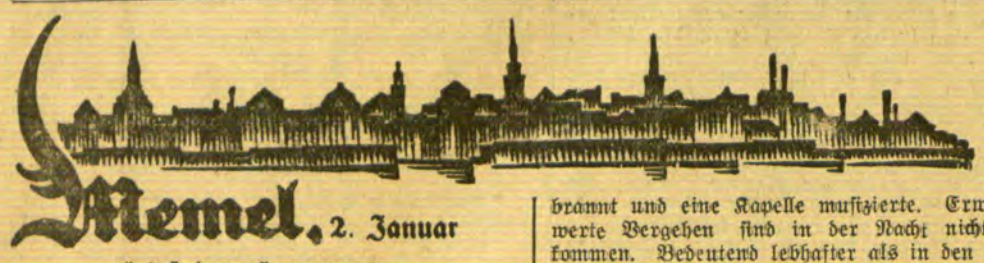
Hirschberg: In der Silvesternacht rotteten sich vor dem Hotel zum „Deutschen Hause" auf dem Markt, im Stadtquartier der hiesigen Nationalsozialisten, eine Anzahl Kommunisten, meist halbwüchsige Burschen, zusammen und versuchten mehrmals, das Hotel zu stürmen. Mehrere Fensterscheiben des Hotels wurden eingeworfen. Die Polizei griff mehrmals mit dem Gummiknüppel ein und stellte gegen 1 Uhr nachts die Ordnung wieder her. Ernstere Verletzungen bei den Zusammenstößen waren nicht zu verzeichnen.

Goldberg (Mecklenburg): Das Hotel „Deutsches Haus" wurde in den ersten Stunden des Neujahrstages durch ein Großfeuer vollständig vernichtet. In den höheren Stockwerken des Hotels entstand plötzlich Feuer, während unten in der Diele noch getanzt wurde. Die ersten Feuerrufe wurden als ein Silvesterscherz aufgefaßt. Viele Gäste konnten ihre Mäntel und Bekleidungsstücke nicht mehr in Sicherheit bringen, da der Brand sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Die beiden nebeneinander liegenden Hotelgebäude brannten vollständig nieder, ein Teil des Inventars konnte jedoch gerettet werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch ungeklärt.

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 3. Januar 1931

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 2. Januar

Erlaß des Gouverneurs

über Schließung der diesjährigen ordentlichen Tagung des Landtages

In Nr. 144 des „Amtsblatts des Memelgebiets" vom 31. Dezember 1930 wird der nachstehende Erlaß des Gouverneurs Merkys veröffentlicht: „Auf Grund des Statuts des Memelgebiets Artikel 12 schließe ich hiermit die diesjährige ordentliche Tagung des Landtages des Memelgebiets und setze für den Beginn der ordentlichen Tagung im Geschäftsjahr 1931 den 26. Januar fest."

*

Der Herr Wachtmeister fragt gelegentlich des Löhnungsappells: „Wer meldet sich freiwillig nach Afrika?" Nach der dritten Frage wird der Dümmste der Rekruten von seinen Kameraden vor die Front gestoßen. Als er zitternd vor dem Gewaltigen steht, sagt der Wachtmeister: „Was, du krummer Kerl willst nach Afrika? Das erste kinderlose Rhinozerosehepaar, das dich trifft, adoptiert dich!"

Die Tankschiffahrt verschlechtert sich jetzt sehr schnell, weil von den riesigen norwegischen Tankschiffaufträgen wöchentlich mehrere Schiffe fertig werden. Schon sind in Norwegen ca. 400 000 t Tankschiffsraum aufgelegt.

Z. 100. Es ist außerordentlich schwierig, in derartigen Fällen zu raten. Nach der von Ihnen wiedergegebenen Begründung des Urteils ist die Aussicht, in Memel eine andere Entscheidung zu erreichen, nicht sehr groß. Wir möchten Ihnen raten, nur nach reichlichster Ueberlegung die Berufungsklage anzustrengen. Es könnte Ihnen sonst passieren, daß Sie zu den durch die Inflation verlorenen Summen noch erhebliche Gerichtskosten zahlen müssen.

Der Norddeutsche Lloyd hat von der aufgelösten Stettiner Dampfer-Co. 8 Dampfer mit 20 000 Tons übernommen. Diese werden im gemeinsamen Levante-Dienst des Lloyd und der Hapag verwendet. Die Stettiner Reederei Renata übernahm von der Dampfercompagnie 12 Dampfer mit 14 700 Tons. Der Stettiner Gribel-Konzern kommt damit auf eine Flotte von beinahe 40 000 Tons.

---

* **Neujahrsempfang im Gouvernement.** Gestern mittag in der Zeit von 12 bis 1½ Uhr fand im Gouvernement ein Neujahrsempfang statt. Die Vertreter der ausländischen Staaten, die Vertreter der autonomen, zentralen und militärischen Behörden, Mitglieder des Präsidiums des Landtages, die Mitglieder der Hafendirektion, Vertreter des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung, der halbamtlichen Körperschaften, der Geistlichkeit, Herren aus den Industrie- und Handelskreisen und verschiedener Organisationen und Vertreter der Presse sprachen dem Gouverneur Minister Merkys ihre Glückwünsche aus.

* **Der Einzug des neuen Jahres.** Von all den vielen Bürgern unserer Heimat, die am Silvesterabend das neue Jahr erwarteten, haben wohl die Wenigsten Veranlassung gehabt, dem scheidenden Jahr eine Träne nachzuweinen. Nicht allein in wirtschaftlicher Hinsicht sind viele Wünsche, die man auf das Jahr 1930 hoffnungsfreudig gesetzt hatte, unerfüllt geblieben, sondern auch in manch anderer Beziehung dürfte man mehr oder weniger enttäuscht worden sein. Das hindert aber unentwegte Optimisten nicht — und wer wäre in irgend einer Hinsicht nicht Optimist — jedem neuen Jahre neue Hoffnungen und Wünsche entgegenzubringen. So war es auch in der Silvesternacht wieder. Wohl infolge des kalten Windes, der unangenehm durch die Straßen pfiff, war der Verkehr um Mitternacht, der Geburtsstunde des neuen Jahres, in der Stadt nicht sehr rege. Nur an der Kaserne hielten sich viele Personen auf. Dort wurden Raketen abgebrannt und eine Kapelle musizierte. Erwähnenswerte Vergehen sind in der Nacht nicht vorgekommen. Bedeutend lebhafter als in den Straßen war es in den Gaststätten, die fast alle ziemlich gut besucht waren. Hoffentlich gehen viele Wünsche, die man zugleich mit dem „Prosit Neujahr" der „neuen Sekunde in der Ewigkeit" entgegenbrachte, in Erfüllung.

* **Löschung von Leuchtfeuern.** Die Leuchtfeuer in Schmelz, Erlenhorst, Schwarzort und Nidden sind am 31. Dezember 1930 gelöscht worden. Die Schiffahrt auf dem Kurischen Haff ist geschlossen.

* **Festsetzung von Beiträgen für die Sozialversicherung.** Nach einer Bekanntmachung im „Amtsblatt" ist der Beitragsfuß für die Berechnung der Beiträge für die Sozialversicherung vom Vorstand und Ausschuß der Landesversicherungsanstalt für das Geschäftsjahr 1931 auf 11 Prozent vom Grundlohn festgesetzt und durch Beschluß des Landesdirektoriums vom 17. Dezember 1930 genehmigt worden. Der Beitrag für Versicherung nur gegen Krankheit beträgt 7 Prozent, für Versicherung nur gegen Invalidität 4 Prozent des Grundlohnes. Krankengeld pro Tag gibt es in der Lohnstufe I (Tagesverdienst bis 1 Lit) 45 Cent, in der Lohnstufe II (Tagesverdienst bis 1,80 Lit) 90 Cent, in der Lohnstufe III (Tagesverdienst bis 3,33 Lit) 1,35 Lit, in der Lohnstufe IV (Tagesverdienst bis 4,67 Lit) 2 Lit, in der Lohnstufe V (Tagesverdienst bis 6,33 Lit) 2,70 Lit, in der Lohnstufe VI (Tagesverdienst bis 8 Lit) 3,60 Lit, in der Lohnstufe VII (Tagesverdienst bis 10,67 Lit) 4,50 Lit, in der Lohnstufe VIII (Tagesverdienst bis 14 Lit) 6,35 Lit und in der Lohnstufe IX (Tagesverdienst über 14 Lit) 8,15 Lit.

* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Mittwoch sind bisher unbekannte Täter in die Kontorräume der Firma Konikoff in der Kirchenstraße Nr. 5 mit einem Nachschlüssel eingedrungen und haben sämtliche Schubfächer durchsucht. Dann haben sie einen im Kontor stehenden älteren Geldschrank umgelegt und die Rückwand des Geldschrankes mittels Meißels aufgestemmt und erbrochen. Die in dem Geldschrank aufbewahrten, ebenfalls verschlossenen Geldkassetten sind von den Tätern innerhalb der Fächer aufgebrochen und ihres Inhaltes, bestehend aus ca. 6000 Lit in Scheinen zu 100 Lit, etwa 60 Lit Hartgeld, sowie einigen Dollarnoten, Latmünzen und einem Bündel, enthaltend Zehnlitscheine, beraubt worden. Wertpapiere, Wechsel, Schecks und andere Wertgegenstände sind von den Tätern nicht mitgenommen. Sachdienliche Angaben erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

Schaffung eines Speditionsmonopols für Bahnstückgüter?

Die Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet und die kaufmännischen Organisationen ersuchen um Abänderung der erlassenen Bestimmungen

Von der Eisenbahnverwaltung in Kaunas haben wir das folgende Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung erhalten:

„Die Eisenbahnverwaltung hat auf vertraglichem Wege der Firma „Sandelis" überlassen, kleine Sendungen und Stückgüter den Empfängern der Stadt Memel in das Haus zuzustellen. Der Vertrag tritt vom 1. Januar 1931 in Kraft.

Kleine Sendungen werden allen Empfängern Memels zugestellt, welche der Empfangsstation nicht ausdrücklich Bescheid gegeben haben, daß sie selbst ihre Güter direkt von der Bahn abholen wollen.

Für die Zustellung durch die Firma „Sandelis" wird eine Kommissgebühr erhoben, welche nachstehende Sätze nicht übersteigen darf:

Für Sendungen bis 100 kg	3,— Lit
Für jede 10 kg darüber	0,06 Lit
Für jede 10 kg von 500 kg aufwärts	0,05 Lit
Für jede 10 kg von 1000 kg aufwärts	0,04 Lit

Für Eilgüter sowie für leichte Güter großen Umfangs wird ein Zuschlag von 50 Proz. erhoben.

Für die Zustellung außergewöhnlicher Güter, für die Zustellung in Speicher sowie für die Verladung in hohe Gebäude wird eine Extragebühr erhoben."

Zu diesem Schreiben ist noch zu bemerken, daß ursprünglich sein zweiter Absatz in seinem letzten Teile gelautet hatte: „daß sie selbst oder durch ihre Bevollmächtigten ihre Güter direkt von der Bahn abholen wollen". Die Stelle „oder durch ihre Bevollmächtigten" war dann gestrichen worden.

Das Schreiben der Eisenbahnverwaltung besagt nicht mehr und nicht weniger, als daß

ein Speditionsmonopol für Bahnstückgüter geschaffen und ohne vorherige Ausschreibung der Firma „Sandelis" übertragen worden ist. Es werden nicht nur die übrigen Spediteure in ihrer Existenzmöglichkeit aufs schwerste bedroht, sondern die Geschäftswelt soll auch gezwungen werden, in der Hauptsache nur mit der Firma „Sandelis" zu arbeiten.

In einer Versammlung, die heute vormittag in den Räumen der Industrie- und Handelskammer stattfand, nahmen die Vorstände der hiesigen kaufmännischen Organisationen Stellung zu der durch das Monopol geschaffenen Lage. Herr Hanf, der Vorsitzende des Detaillistenvereins, eröffnete die Versammlung, gab die Sachlage bekannt, wies darauf hin, daß die Geschäftsinhaber nunmehr gezwungen werden sollen, mit der „Sandelis" zusammenzuarbeiten, und bat dann den Syndikus der Handelskammer, Dr. Schreiber, den bisherigen Verlauf der ganzen Angelegenheit darzustellen.

Herr Dr. Schreiber teilte mit, daß der Wirtschaftsausschuß der Eisenbahnverwaltung im Dezember 1929 der Industrie- und Handelskammer mitgeteilt hat, daß eine Firma die Eisenbahnverwaltung gebeten hat, ihr das Recht erteilen zu wollen, „die als kleine Sendungen zur Absendung gelangenden Waren zu expedieren". Der Wirtschaftsausschuß sandte zugleich einen Vertragsentwurf und bat die Kammer, sich zu dieser Angelegenheit äußern zu wollen. Die Industrie- und Handelskammer hat im Januar 1930 in einem Schreiben geantwortet, daß ein dringendes Bedürfnis zu der Errichtung einer Eisenbahnspedition bisher nicht hervorgetreten ist, da das Speditionswesen in Memel bis in alle Einzelheiten gegliedert ist. Bei einem Vertrage müsse in erster Linie darauf Rücksicht genommen werden, daß auf die hiesigen Empfänger in keiner Weise ein Zwang ausgeübt wird, ihre bisherige Zusammenarbeit mit den bestehenden Speditionsfirmen aufzugeben und die neue Bahnspedition zu benutzen. Es werde erforderlich sein, in Art. 2 § 2 des Vertragsentwurfs die Anmerkung zu streichen: „Sofern die Eisenbahnverwaltung vorübergehend oder im allgemeinen das Recht der Empfänger bei der Abnahme der auf ihren Namen eingegangenen Sendungen begrenzt oder gänzlich entzieht, so hat die Eisenbahnspedition auch solche Sendungen zuzustellen." Denn der Empfänger müsse das Recht behalten, einen anderen Spediteur zu beauftragen, wenn seinem bisherigen Spediteur das Recht zur Arbeit auf dem Bahnhof oder auf dem Zollamt entzogen wird. Ferner müsse weiter der Modus möglich bleiben, daß der größte Teil der Frachtbriefe auf den Vorzeiger ausgestellt wird. Daher müßte § 2 wie folgt formuliert werden: „Die in § 1 angegebene Zustellung gilt nicht für Sendungen, die als bahnlagernd eingegangen sind oder auf den Namen solcher Empfänger, die eine Eingabe gemacht haben, daß sie ihre Sendungen selbst oder durch ihre Vollmacht-Spediteure in Empfang nehmen". Ferner wurde in dem Schreiben darauf hingewiesen, daß eine amtlich konzessionierte Bahnspedition nur an eine vertrauenswürdige Firma vergeben werden darf, die besondere Sicherungen stellen müßte. Die Konzession müßte öffentlich

Erhöhung des Zolls für Zucker

Wie wir erfahren, ist ab 1. Januar 1931 der Zoll für Zucker erhöht worden, und zwar um 15 Lit für 100 Kilogramm.

ausgeschrieben werden, damit alle in Frage kommenden Firmen Gelegenheit erhalten, sich um sie zu bewerben.

Auf dieses Schreiben, so führte Herr Dr. Schreiber weiter aus, hat die Kammer bisher keine Antwort erhalten, so daß angenommen werden konnte, daß für die ganze Angelegenheit ein Interesse nicht mehr vorhanden ist. Dann aber ist in diesen Tagen auf dem Bahnhof plötzlich den Spediteuren mitgeteilt worden, „daß ihre Arbeit auf dem Bahnhof beendet sei, sie würden dort nicht mehr viel zu tun haben, da die „Sandelis" die Bahnspedition erhalten habe".

Die Kammer habe darauf an den Vorsteher des hiesigen Bahnhofs ein dringendes Schreiben gerichtet und um einen authentischen Text der Verordnung über die Errichtung einer Bahnspedition gebeten, da eine sofortige Klärung der Angelegenheit dringend erforderlich sei. Der Vorsteher habe mitgeteilt, daß er nicht in der Lage ist, die Verordnung mitzuteilen, er habe das Ersuchen nach Kaunas geleitet.

Daraufhin hat die Industrie- und Handelskammer am 31. Dezember an den Verkehrsminister ein Telegramm geschickt, es werde ihr mitgeteilt, daß plötzlich ab 1. Januar 1931 ein Vertrag mit der „Sandelis" in Kraft treten soll, nach welchem alle Sendungen nur durch die Bahnspedition — die „Sandelis" — den Empfängern zugestellt werden dürfen. Eine Ausnahme solle nur für Selbstabholer zulässig sein, und als Selbstabholer betrachte die Bahnverwaltung nur die Empfänger selbst. Eine Bevollmächtigung von Spediteuren erkläre sie als unzulässig.

Diese Anordnung bedeute nicht nur einen Umsturz in dem gesamten Stückgutverkehr, Ausschaltung aller Speditionsfirmen und Schaffung eines Monopols, sondern es beständen auch schwerste rechtliche Bedenken gegen die geplante Einschränkung der Verfügungsgewalt des Empfängers.

Die Handeskammer bitte, die Angelegenheit sofort nachzuprüfen und sie entsprechend ihren Vorschlägen vom Januar 1930 abzuändern.

In einem Schreiben wird dieses Telegramm bestätigt und der Standpunkt der Kammer weiter erläutert

Herr Dr. Schreiber führte dann weiter aus, daß die nötigen Erkundigungen ergeben haben, daß tatsächlich die Empfänger der Waren nicht wie bisher berechtigt sein sollen, ihre bisherigen Speditionsfirmen mit der Abholung der Sendungen zu beauftragen. Man will die Empfänger zwingen, ihre Sendungen nur durch die Bahnspedition in Empfang zu nehmen, falls sie nicht selbst die Sendungen abholen. Bei den Empfängern handelt es sich aber meist um Firmen, die eine eigene Fuhrhaltung nicht haben, sondern mit einem Spediteur arbeiten. Es sei klar, daß die Schaffung eines Speditionsmonopols für Bahnstückgüter für Empfänger und Spediteure eine große Anzahl von Schwierigkeiten unerfreulichster Art mit sich bringe.

In der ausgedehnten Aussprache, an der sich die anwesenden Herren sämtlich beteiligten,

kam die einmütige Ansicht zum Ausdruck, daß es in das Ermessen des Empfängers gestellt bleiben muß, durch wen er seine Waren in Empfang nehmen will.

Die durch die Vorstände vertretenen Organisationen sind nicht damit einverstanden, daß ihnen eine einzige Speditionsfirma (die übrigens die ganze Arbeit gar nicht bewältigen könnte) aufgezwungen wird. Die Industrie- und Handelskammer wurde gebeten, die ganze Angelegenheit nachdrücklichst zu

---

Erich Maria Remarque

Der Weg zurück

21. Fortsetzung — Copyright by U. Feature Syndicate — Nachdruck, auch im Auszug, verboten

2.

Ich besuche Ludwig. Wir sitzen auf dem braunen Kanapee in seinem Zimmer. Die eine Wand des Raumes ist ganz mit Regalen ausgefüllt, in denen Ludwigs Bücher und Steinsammlungen untergebracht sind. Die Sonne scheint gerade hinein, und es blitzt und funkelt von weißen Bergkristallen, gelbem Schwefelkies, Ammoniten, Versteinerungen und bunten Quarzbändern wie bei einem Goldschmied.

Wir reden eine zeitlang hin und her. Ludwig ist aufgeregt. Endlich sagt er: „Ich muß jetzt zum Arzt —"

„Noch immer wegen der Ruhr?" frage ich.

„Nein — wegen was anderm."

„Was hast du denn noch, Ludwig?" frage ich verwundert. Er schweigt eine Weile. Seine Lippen zittern. Dann sagt er:

„Ich weiß es nicht."

„Soll ich mitgehen? Ich habe sowieso nichts vor —"

Er sucht nach seiner Mütze. „Ja, komm nur mit."

Unterwegs sieht er mich manchmal verstohlen von der Seite an. Er ist seltsam gedrückt und schweigsam, und ich überlege, daß er doch wohl noch was mit den Nerven hat. Er ist ja seit Wochen nicht mehr richtig auf dem Posten. Wir biegen in die Lindenstraße und gehen in ein Haus, das einen kleinen, trostlosen Vorgarten mit kahlen Sträuchern hat. Ich lese das weiße Emailleschild an der Tür: Dr. med. Friedrich Schultz, Spezialarzt für Haut-, Harn- und Geschlechtsleiden, und bleibe stehen. „Was ist denn los, Ludwig?"

Er sieht mich blaß an. „Noch nichts, Ernst. Hab da mal so ein Geschwür gehabt."

„Wenns weiter nichts ist, Ludwig," sage ich erleichtert, „was habe ich schon für Furunkel gehabt! Wie Kinderköppe. Das kommt von dem Ersatzfraß, den wir gekriegt haben. Diese Schweine von Kriegsgewinnler haben ja gestreckt mit Gips und Sand und Sägemehl und geschoben und betrogen, daß wir fast daran verreckt sind. Aufhängen müßte man die Lumpen. Weißt du noch, wie wir Stiefel mit Pappsohlen kriegten, die aussahen als wären sie aus Leder? Haben bestimmt Geld wie reines Leder gekostet. Und uns hingen nach drei Tagen die Fußlappen durch die Sohlen."

Wir klingeln. Eine Schwester in weißer Tracht macht uns auf. Wir sind beide ungeheuer verlegen und gehen mit roten Köpfen ins Wartezimmer. Dort sind wir gottlob allein. Ein Stoß Hefte von der Woche liegt auf dem Tisch. Wir blättern darin. Sie sind ziemlich alt. Man ist darin gerade beim Frieden von Brest-Litowsk.

Der Arzt holt uns ins Sprechzimmer. Aerzte haben immer besonders fatal glänzende Brillen, als ob sie die Gläser mit einem Extra-Pulver putzten. In ihren Sprechzimmern kommt man sich zwischen all den Flaschen, Gläsern und Mikroskopen vor wie ein Bauerntrampel und hat Furcht, etwas umzuschmeißen. Ein Stuhl aus Nickelröhren und Leder steht in der Mitte, beklemmend praktisch und peinlich anzusehen.

Viele Aerzte haben eine Vorliebe, die Patienten wie kleine Kinder zu behandeln. Bei Zahnklempnern gehört das ja direkt zum Studium, aber auch diese Sorte hier scheint so zu sein.

„Na, Herr Breyer" schäkert der Arzt, „ein bißchen befreunden müssen wir uns ja nun demnächst."

Ludwig steht wie ein Gespenst und würgt. „Ist es. —"

Der Arzt nickt aufmunternd. „Ja, die Blutprobe ist zurück. Positiv. Jetzt werden wir dem Gesindel mal kräftig zuleibe gehen."

„Positiv," stammelt Ludwig, „das heißt also. —"

„Ja," antwortet der Arzt, „wir müssen eine kleine Kur machen."

„Das heißt also. —"

„Ein bißchen krank, gewiß." Der Arzt kramt in seinem verdammten Glasschrank.

„Das heißt also, daß ich Syphilis habe?"

„Ja."

Ein Brummer summt durch das Zimmer und bumst gegen das Fenster. Von draußen dringt das Hupen eines Autos in die Stille, die entstanden ist. Die Zeit im Sprechzimmer stockt. Quallig klebt die Luft zwischen den Wänden. Die Welt hat sich verändert. Eine furchtbare Angst ist zu einer furchtbaren Gewißheit geworden.

„Kann es nicht ein Irrtum sein?" fragt Ludwig. „kann man nicht eine zweite Blutprobe machen?"

Der Arzt schüttelt den Kopf. „Es ist besser, bald mit der Kur anzufangen. Das Stadium ist sekundär."

Ludwig schluckt. „Ist es heilbar?"

Der Arzt belebt sich. Sein Gesicht ist geradezu fröhlich vor Vertrauen.

„Aber durchaus. Hier diese hübschen Röhrchen, ein halbes Jahr zunächst einmal eingespritzt. Dann werden wir weitersehen. Vielleicht ist dann schon kaum noch etwas nötig. Lues ist heute heilbar."

Lues — scheußliches Wort, das klingt, als wäre es eine dünne schwarze Schlange.

„Haben Sie es im Feld bekommen?" fragt der Arzt. Ludwig nickt.

„Warum haben Sie es nicht gleich behandeln lassen?"

„Ich habe nicht gewußt, was es ist. Man hat uns früher ja nie etwas von diesen Dingen gesagt. Es kam auch erst viel später und sah harmlos aus. Dann ging es von selbst wieder weg."

Der Arzt schüttelt den Kopf. „Ja, das ist die Kehrseite der Medaille," sagt er leichthin.

Was ahnt der denn davon, wie das ist, wenn man drei Tage Urlaub nach Brüssel hat und aus Trichtern, Kotzen, Dreck und Blut mit dem Abendzug ankommt in einer Stadt mit Straßen, Laternen, Lichtern, Läden und Frauen, mit richtigen Hotelzimmern und weißen Badewannen, in denen man planschen und den Schmutz abscheuern kann, mit leiser Musik, Terrassen und kühlem, schweren Wein, was ahnt der denn von dem Zauber, den der blaue Dunst der Dämmerung schon hat in so einem schmalen Augenblick zwischen Grauen und Grauen, wie ein Riß in den Wolken ist das, wie ein wilder Aufschrei des Lebens in der kurzen Pause zwischen Tod und Tod. Wer weiß, ob ich nicht in ein paar Tagen schon im Drahtverhau mit zerrissenen Knochen hänge und brülle, verdurste, verrecke; — noch einen Schluck von dem schweren Wein, noch einen Atemzug und einen Blick in diese unwirkliche Welt der gleitenden Farben, der Träume, der Frauen und des erregenden Flüsterns, der Worte, unter denen das Blut wie eine schwarze Fontäne wird, unter denen Jahre des Drecks, der Wut und der Hoffnungslosigkeit zerschmelzen und zu einem süßen, singenden Wirbel von Erinnerung und Hoffnung werden, wer kann diesem Leuchten und Glühen widerstehen — morgen rast der Tod wieder gegen uns an, Handgranaten, Stollen, Brandraketen, Posten, Sturm — aber heute noch ist diese sanfte Haut da, sie duftet und ruft wie das Leben selbst, sie lockt unfaßbar verwirrende Schatten im Nacken, weiche Arme, es knistert und blitzt und stürzt und strömt, der Himmel brennt — aber wer denkt dann noch daran, daß in diesem Flüstern und Locken, diesem Duft, dieser Haut das andere liegen kann, lauernd, verborgen, schleichend, wartend, Lues — wer weiß es, und wer will es wissen, wer denkt

verfolgen, und zwar in dem von ihr bisher vertretenen Sinn.

Der Präsident der Kammer, Konsul Jahn, der inzwischen erschienen war, teilte mit, daß er noch heute in dieser Angelegenheit beim Gouverneur vorstellig werden und nichts unversucht lassen wird, damit diese sehr einschneidenden Maßnahmen abgeändert werden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 1. Januar 1931

Geboren: Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Kutscher Richard Karl Julius Pfeiffer, 57 Jahre alt, von hier.

Vom 2. Januar 1931

Aufgeboten: Lehrer Mikel Bendiks von hier mit Besitzertochter Frida Helene Rieder, von Coadjuthen.

Eheschließung: Maschinenmeister Hermann Albert Rimkeit mit Modistin Marike Stakalies, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Glasschleifer Friedrich Wilhelm Frese, dem Maler Karl Franz Albert Gudath, von hier.

Gestorben: Heizer Wenzel Karl Pauer, 45 Jahre alt, von hier.

Kirchenzettel für Memel

Johanniskirche. 9½ Uhr Gen.-Sup. D. Gregor, 11 Uhr Kindergottesdienst, 5 Uhr Pfr. Leitner. Donnerstag, 8. 1., 4 Uhr Frauenhilfe I.

Englische Kirche. 9½ Uhr Pfr. Leitner, 11¼ Uhr Kindergottesdienst. [2977

Evangel.-reformierte Kirche. 9½ Uhr Pfr. Prieß, 11 Uhr Kindergottesdienst, 5 Uhr Unterredung mit der männlichen konfirmierten Jugend. Donnerstag, 5 Uhr, Bibelstunde. [2975

Jakobuskirche. 9½ Uhr dt. Gottesdienst, Pfr. Schernus, 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfr. Ribbat, 11½ Uhr lit. Gottesdienst, Pfr. Schernus, 2 Uhr Sakristei, Jungmädchenverein, Pfr. Ribbat. Mittwoch, 7. Januar, 2½ Uhr, Gemeindehaus, Frauenhilfe I. [2929

Katholische Kirche. Sonntag, den 4., 7 Uhr, Frühgottesdienst, 9½ Prozession, Hochamt und Predigt, 11¼ Hochamt und lit. Pred., 3 Herz-Jesu-Andacht u. Prozession, 4 Mütterverein (Weihnachtsfeier). Dienstag, den 6. Januar, Fest der hl. Drei Könige, Gottesdienst wie an den Sonntagen.

Ev.-kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße. Nachm. 2 Uhr litauisch, Truschus, 4 Uhr deutsch, Bormann, 7 Uhr Jugendbund. [2955

Baptistengemeinde Neuer Park. 9½ und 4 Uhr Pred. Dreßler, 11 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag und Freitag 8 Uhr Allianzgebetstunde.

Veranstaltungen am Sonnabend

Apollo-Lichtspiele: „Der keusche Josef", 5¼ u. 8¼ Uhr. — Jugendvorstellung 2½ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Namensheirat", 5¼ und 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Der weiße Engel", 5½ und 8 Uhr.
Schützenhaus: Weihnachtsfeier des Beamtengesangvereins, 7 Uhr.

Heydekrug 2 Januar

* **Beinahe erstickt.** Eine Witwe in der Bauernstraße hatte am Neujahrsabend noch spät den Ofen mit Kohlen angeheizt und war dann, nachdem sie den Ofen wohl zu früh geschlossen hatte, schlafen gegangen. Heute morgen fanden Nachbarn die Witwe und ein junges Mädchen, das in demselben Zimmer schlief, bewußtlos in ihren Betten liegen. Der sofort herbeigeholte Arzt stellte Wiederbelebungsversuche an, die erfreulicherweise Erfolg hatten.

Veranstaltungen am Sonnabend

Heydekrug: Winterfest (Bunter Abend) des Schützenvereins im Hotel Kaiserhof.

Memelgau

Kreis Heydekrug

* **Kukoreiten,** 2. Januar. [Gründung eines Wegeverbandes.] Aus den Landgemeinden Kukoreiten und Petrellen ist ein Wegeverband zum Ausbau des von Kukoreiten nach Petrellen führenden öffentlichen Weges als Kiesstraße und zur dauernden Unterhaltung gegründet worden. Der Verband führt die Bezeichnung Wegeverband Kukoreiten—Petrellen. Die Verwaltung wird am Wohnort des jeweiligen Verbandsvorstehers geführt. Der Verbandsausschuß besteht aus sieben Mitgliedern und zwar aus den jeweiligen Gemeindevorstehern der Gemeinden Kukoreiten und Petrellen und aus zwei weiteren Vertretern der Gemeinde Kukoreiten und drei weiteren Vertretern der Gemeinde Petrellen, die von den Gemeindevertretungen zu wählen sind. Der Verbandsvorsteher, sein Stellvertreter und der Kassenrendant werden vom Verbandsausschuß aus seiner Mitte auf sechs Jahre gewählt. Die Kosten des Ausbaues und der Unterhaltung des Weges werden entsprechend der Wegelänge innerhalb der einzelnen Gemeinden auf die beteiligten Gemeinden verteilt. Außerdem übernimmt die Gemeinde Petrellen von den Ausbau- und Unterhaltungskosten der Gemeinde Kukoreiten 15 Prozent. Der Verband unterwirft sich beim Ausbau sowie bei der dauernden Unterhaltung der Kiesstraße der Aufsicht und den Anordnungen des Kreisausschusses. Letzterer setzt erforderlichenfalls die zum Zwecke der Herstellung und Unterhaltung anzufahrende Kiesmenge fest, überwacht die Anfuhr und Verwendung und ordnet auch die Ausführung sonstiger Reparaturen an.

hj. **Jugnaten,** 2. Januar. [Verkehrsunfall.] Am letzten Montag nachmittag scheuten die Pferde des Besitzers G. aus Piktaten, die vor einen kleinen Schlitten gespannt waren und gingen durch. Dabei überschlug sich das Gefährt, so daß der Besitzer unter den Schlitten zu liegen kam und mitgeschleift wurde. Die Pferde konnten jedoch bald zum Stehen gebracht werden. Außer einer Verrenkung des linken Beines hat der Insasse glücklicherweise keine schweren Verletzungen erlitten. — Einen ähnlichen Unfall erlitt an dem selben Tage Besitzer P. von Röbsden, der mit einem Fuhrwerk in einen tiefen Graben hineinfuhr. P., der kopfüber aus dem Wagen stürzte, erlitt nicht unerhebliche Verletzungen. Der letztere Unfall ist darauf zurückzuführen, daß an der betreffenden Landstraße am Rande des Weges keine Bäume vorhanden sind.

Hf. **Michelsakuten,** 2. Januar. [Der Bienenzuchtverein] Matzken hielt am Dienstag im Gasthaus Scher eine Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet hatte, wurde ein Vortrag über Bienenleben und Imkerarbeiten im Winter gehalten. Es folgten dann der Geschäftsbericht, den der Schriftführer gab, und der Kassenbericht. Die Wahlen für den Vorstand wurden bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Ueber die Frage der Veranstaltung eines Winterfestes soll der Vorstand in der nächsten Versammlung beschließen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung wieder geschlossen.

*

hj. Einen Arm gebrochen hat an einem der letzten Tage die Altsitzerfrau Neleimischkies-Gaidellen. Frau N., die einen mit Schnee-Eis bedeckten Steg passierte, glitt aus und stürzte so unglücklich zu Boden, daß sie sich die Verletzung zuzog.

Kreis Pogegen

sk. **Stonischken,** 3. Januar. [Ladestation für Radio-, Auto- und Anodenbatterien.] Die Freude am Besitz eines Radioapparates war vielen Radiobesitzern auf dem platten Lande, besonders im Kreise Pogegen, dadurch vergällt, daß sie ihre Akku- und Anodenbatterien nach Tilsit bzw. Uebermemel transportieren mußten, wenn diese geladen werden sollten, da es sonst im Kreise Pogegen keine Ladestationen gab. Diesem Uebelstand ist nun dadurch abgeholfen worden, daß Mühlenbesitzer Ußpelkatis der Anregung und dem Wunsche zahlreicher Interessenten nachgab und eine eigene Ladestation eingerichtet hat. Da Stonischken fast zentral im Kreise Pogegen an der Bahn und verschiedenen Autolinien gelegen ist, so kann die neue Ladestation von allen Richtungen bequem erreicht werden.

* **Pogegen,** 2. Januar. [Diebstahl.] Der Arbeiter Richard Kl., der bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft ist, hatte sich kürzlich vor dem Schöffengericht in Heydekrug wegen eines neuen Diebstahls zu verantworten. Kl. wollte nach Deutschland auswandern, um sich der Strafverfolgung im Memelgebiet zu entziehen. Da er wegen seiner vielen Straftaten befürchtete, daß er als Memelländer aus Deutschland wieder abgeschoben werden würde, wollte er sich falsche Papiere besorgen. Zu diesem Zweck brach er am 18. November v. Js. in das Polizeikommissariat in Pogegen ein, in der Absicht, dort verschiedene Stempel zu stehlen. Als er mit dem Aufbrechen der Schubladen beschäftigt war, kam zufällig ein Polizeibeamter vorbei. Dieser wurde durch die Geräusche aufmerksam gemacht und ging in das Polizeikommissariat hinein, um nachzusehen, was da los sei. Als er hineinkam, fand er Kl. vor, den er sofort festnahm und dem Gerichtsgefängnis in Heydekrug zuführte. Im Termin wurde Kl. wegen Einbruchsdiebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

sk. **Stonischken,** 1. Januar. [Verladebericht.] Es wurden am Montag verladen 100 Schweine, 35 Kälber und 5 Rinder. Gezahlt wurden folgende Preise: für Schweine bis 0.90 Lit, für Kälber bis 1,20 Lit und für Rinder 0,75 Lit je Pfund Lebendgewicht. — Auf der Verladestelle wurden heute 110 Baconschweine verladen. Die Preise betrugen 0,88 Lit und 0,93 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. **Schillgallen,** 1. Januar. [Auf der Chaussee überfahren.] Auf der Chaussee Coadjuthen—Rucken wurde der Arbeiter Sauspreikisch vom Gut Schillgallen von einem Fuhrwerk überfahren. S. erlitt erhebliche Kopfverletzungen; außerdem gingen zwei Räder des leeren Kastenwagens über seine Beine. Obgleich der Fuhrwerkslenker sah, was er angerichtet hatte, kümmerte er sich nicht um den Verunglückten, sondern peitschte auf die Pferde los und entkam unerkannt. Da er die Richtung nach Steppon-Rödßen einschlug, dürfte es möglich sein, daß er von dort her war. Die polizeilichen Ermittelungen sind im Gange.

sk. **Paulbeistrauch,** 1. Januar. [Treibjagd.] Im Forstbezirk Paulbeistrauch fand dieser Tage eine Treibjagd statt, an der 12 Schützen teilnahmen. Es wurden 41 Hasen und 1 Fuchs geschossen. Jagdkönig wurde Besitzer Andußies-Schleppen mit 8 Hasen.

sk. **Galsdon-Joneiten,** 1. Januar. [Ein Schmugglerauto mit 100 Liter Brennspiritus beschlagnahmt.] Zwei Grenzpolizeibeamten, denen das Auto K. M. 537 verdächtig vorkam, versuchten es auf der Straße anzuhalten. Doch reagierten die Insassen nicht auf die Haltesignale der Beamten, sondern versuchten im schnellsten Tempo zu entkommen. Nun machten die Beamten von ihrer Schußwaffe Gebrauch und sandten einen Schuß in den Oberteil des Autos, das darauf abstoppte. In dem Wagen befanden sich zirka 100 Liter Brennspiritus, die samt dem Wagen der Beschlagnahme verfielen. Die Insassen des Autos waren zwei der Polizei bekannte Schmuggler.

or. **Kawohlen,** 2. Januar. [Treibjagd.] Am vergangenen Sonnabend veranstaltete Oberförster Authon in der Försterei Kawohlen eine zweite Treibjagd. Es wurden von zwölf Schützen insgesamt 46 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde mit acht Hasen Förster Radeck-Paulbeistrauch. — Ein zur Nachsuche von kranken Hasen von Förster Radeck mitgenommener Jagdhund starb in der Forst an Strychninvergiftung. Der Hund hatte einen Wert von 5—600 Lit.

Tilsiter Veranstaltungen am Sonnabend

Stadttheater: „Robert und Bertram", Posse mit Gesängen und Tänzen, 8 Uhr.

Ostpreußen

Am 3. Januar feiert der Verlagsdirektor des „Ostpreußischen Tageblatts", Insterburg, August Quandel, seinen 70. Geburtstag. Vor 37 Jahren hatte Quandel dieses Unternehmen käuflich erworben. Der Jubilar bekleidet neben seinem beruflichen Wirken noch zahlreiche Ehrenämter und ist auch Ehrenmitglied des Vereins Ostpreußischer Zeitungsverleger und Vorstandsmitglied des Buchdruckervereins, Kreis VII.

Stonischken
Ladestation
für Radio-, Auto- und Anodenbatterien.
Rep. Fachgemäße Ueberwachung durch meinen Spezialingenieur. (2998
Chr. Uszpelkatis
Mühle Stonischken

Wünsche meiner werten Kundschaft ein
glückliches, frohes, neues Jahr
(2999
Emil Nik'aus, Fleischermeister
Prökuls.

Standschen
Müllerlehrling
stellt ein. [2916
Friederici
Standschen.

Löbarten
Obermelker
oder
Melker-Familie
möglichst mit eigenen Leuten zum 1. April gesucht [2962
Gut Löbarten
bei Matzwöhlen.

Plicken
Suche eine
Lokomobile
70—100 PS zu kaufen. Angebote mit Preis erbittet [2918
Szyle
Mühlenbesitzer
Plicken.

Dumpen
Suche vom 1. 4. 31
1 Stellmacher
u. einen ersten [2990
Gespannführer mit Hofgänger.
Hilgendorff
Dumpen Kr. Memel.

Suche von sof. einen tüchtigen [2989
Untermelker.
Obermeller Riegel
Gut Dumpen
Kr. Memel.

Carlsberg
Für meine Herdbuchherde suche ich
Schweizer-Familie
zum 1. April. [2964
Lurie
Gut Carlsberg
Tel. Memel 854.

Kaunas, 2. Januar

Sitzung der Stadtverordneten

* Am Dienstag fand eine Sitzung der Kauener Stadtverordneten statt. Nach Erledigung einiger kleiner Fragen wurde nachträglich die Jahresrechnung für 1929 genehmigt. Eine längere Debatte wurde über die Tätigkeit der Revisionskommission der Staatskontrolle geführt. Die Stadtverwaltung hat den Haushaltsplan für das Jahr 1931 dem Innenministerium zur Bestätigung vorgelegt. — Bürgermeister Vileisis und Ingenieur Kairys werden an dem Kongreß für Gesundheits- und Wohlfahrtswesen, der vom 20. bis 26. April in Mailand stattfindet, teilnehmen.

Zuchtschweine für Besitzer in Großlitauen

Die Landwirtschaftskammer in Kaunas beabsichtigt, wie der „Lietuvos Aidas" schreibt, 2000 junge Zuchtschweine zu erleichterten Bedingungen an Besitzer in verschiedenen Kreisen Großlitauens zu liefern. Die Zuchtferkel sollen an Bauern abgegeben werden, die nicht mehr als 80 Hektar Land besitzen. Eine Kommission wird die Ferkel aufkaufen, die dann, nachdem sie gegen Rotlauf geimpft worden sind, an die Besitzer verteilt werden. Diese sollen je Ferkel 150 Lit und die Ausgaben für die Impfung gegen Rotlauf zahlen. Die Besitzer können zum Ankauf der Zuchtferkel einen einjährigen Kredit erhalten, müssen sich aber verpflichten, die Zuchttiere solange zu halten, bis sie sich vermehren. Wo die Zuchtschweine angekauft werden sollen, ist in dem genannten Blatt nicht genau angegeben.

STECKENPFERD · LILIENMILCHSEIFE
Steckenpferd-Seife
Die beste
Lilienmilch-Seife
Fordert überall
1571
Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

* **Herabsetzung des Eisenbahntarifs bei der Beförderung von Flachs.** Die Flachshändler hatten sich mit einer Eingabe an die Regierung gewandt und gebeten, in Anbetracht der schlechten Lage auf dem Flachsmarkt, den Eisenbahntarif für die Beförderung von Flachs und Hanfsamen herabzusetzen. Dieser Forderung ist jetzt stattgegeben worden.

Seinen Nachbarn ermordet

weil er ihm ein Fenster eingeschlagen hatte

* **Zameitkiemiai,** 2. Januar.

Mitte Dezember wurde unweit von Zameitkiemiai die Leiche eines gewissen Alfons Zurzas gefunden. Die polizeilichen Ermittlungen haben als Mörder einen gewissen Felix Narusis festgestellt, der den Mord eingestanden hat. Der Mörder gibt an, Zurzas deshalb ermordet zu haben, weil dieser in einer Nacht vorher bei ihm ein Fenster eingeschlagen hatte.

*

hj. **Neustadt,** 2. Januar. [Vom Markt.] Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt: für Roggen 9 Lit, für Gerste 8 Lit, für Hafer 7,50 Lit, für Weizen 13 Lit und für Leinsamen 28 Lit je Purmaß. Butter kostete 2,20—2,30 Lit das Pfund. Eier wurden für 19 Cent je Stück verkauft. Milchkühe kosteten 300—525 Lit, Schlachtvieh 100—250 Lit, etwa 14 Tage alte Kälber 25 bis 40 Lit, Gänse 15 Lit, Enten 6 Lit, Läuferschweine 60—90 Lit je Stück. Gänserümpfe brachten 1,25 Lit, Entenrümpfe 1,40 Lit, Hühner 1,10 Lit, Hähne 0,65 Lit je Pfund.

sz. **Vainutas,** 2. Januar. [Verschiedenes.] Die Erhebung der Marktstandgelder wurde dieser Tage meistbietend verpachtet. Das Höchstgebot gab Besitzer Szameitat mit 708 Lit ab. — Hausbesitzer Hermann hat sein Grundstück für 1200 Lit an Besitzer Marosas aus Balczen verkauft. Die Uebergabe erfolgte zu Neujahr.

überhaupt weiter als über das Heute hinaus — morgen sind wir vielleicht längst tot — verdammter Krieg, der uns lehrte, nur den Augenblick zu sehen und zu nehmen.

„Und nun?" fragt Ludwig.

„So bald wie möglich anfangen."

„Dann jetzt," sagt Ludwig ruhig.

Ich gehe solange in das Wartezimmer und zerreiße dort ein paar Hefte von der „Woche", in denen es nur so flimmert von Paraden.

Ludwig kommt. Ich flüstere ihm zu: „Geh noch einmal zu einem andern Arzt, der hier kann bestimmt nichts. Keine Ahnung hat der." Er macht eine müde Geste, und wir gehen schweigend die Treppen herunter. Unten sagt er plötzlich, mit abgewandtem Gesicht: „Auf Wiedersehen dann. —"

Ich sehe auf. Er lehnt am Geländer und hält krampfhaft die Hände in den Taschen.

„Was ist denn?" frage ich erschrocken.

„Ich will jetzt gehen," antwortet er.

„Dann gib mir wenigstens die Pfote," sage ich verwundert. Mit zuckendem Mund erwidert er: „Magst mich doch wohl nicht mehr anfassen, jetzt. —"

Scheu und schmal steht er am Geländer, in derselben Haltung, in der er immer an der Grabenböschung lehnte, mit traurigem Gesicht und gesenkten Augen. — „Ach Ludwig, Ludwig, was machen sie hier bloß mit uns —, ich dich nicht anfassen, du Kaffer du, du dummes Luder, da faß ich dich an, hundertmal faß ich dich an —" es stößt mich nur so, verflucht, jetzt heule ich sogar, ich Esel und nehme ihn um die Schulter und presse ihn an mich und fühle, wie er bebt — „ach Ludwig, das ist ja alles Quatsch und vielleicht habe ich sie sogar auch, nun sei doch stille, das kriegt die Brillenschlange da oben ja schon alles wieder zurecht" — und er bebt und bebt, und ich halte ihn fest.

III.

1.

Weßlings Besitzung liegt abseits vom Dorf. Es ist ein schöner, alter Hof mit hohen Bäumen, mit Scheunen aus Fachwerk und großen Ställen. Ich gehe in die Küche, wo ein Mädchen mit hochgesteckten Röcken die Fenster putzt.

„Ich möchte gern zu Frau Weßling," sage ich zu ihr hinauf und lächele, denn sie ist hübsch und gefällt mir gut.

„Ja," antwortet sie und steigt herunter.

„Wo kann ich sie wohl finden?" frage ich.

„Ich bin es selbst," sagt sie.

Verdutzt sehe ich sie an. Ich hatte eine derbe, harte Bauernfrau erwartet. Aber nun fällt mir ein: Weßling war ja auch erst dreißig Jahre. Mich wundert nur, daß Heinrich damals den Photographen nicht zum Krüppel geschlagen hat; — denn auf dem Bild, das er immer bei sich hatte, sah seine Frau viel älter aus. Sie muß wohl mein Erstaunen bemerken; denn sie errötet, bindet die Röcke los und läßt sie herunter.

„Ich war in Heinrichs Kompagnie," sage ich und habe Angst, daß es jetzt los geht mit den Tränen.

Doch sie ist Gottlob ruhig und nötigt mich in die Stube. Dort muß ich mich setzen, und sie bleibt vor mir stehen.

„Wollen Sie sich nicht auch hinsetzen?" frage ich vorsorglich, denn sonst fällt sie mir nachher um. Sitzend erträgt sich sowas immer leichter. Aber sie bleibt stehen.

„Ich soll Sie grüßen und Ihnen Heinrichs Sachen bringen," sage ich. „Er hat einen leichten Tod gehabt." Damit knote ich die Bindfäden auseinander und gebe ihr die Dinge einzeln, die Brieftasche, die Uhr, das Messer, das Geld. Sie nimmt sie zu sich hinüber. Nach einer Weile sagt sie leise: „Er war ein guter Mann."

„Ja, das war er wirklich," erwidere ich, und es kratzt mir im Halse. Ich stehe auf und gehe ans Fenster. Aus den Ställen wird gerade ein Schwein getrieben, das am Hinterbein mit einem Strick gehalten wird. Es soll wohl geschlachtet werden.

„Wir haben ihn alle gern gehabt, Frau Weßling."

Sie nickt langsam. Sie hält sich besser, als ich dachte.

„Waren Sie schon lange verheiratet?" frage ich, um das Schweigen zu überbrücken.

„Als er wegging, haben wir geheiratet."

Donnerwetter, denke ich, dann sind sie ja nur während der paar Urlaubswochen zusammen gewesen. Das ist besonders schlimm, und ich sage: „Schade" — und bin verlegen, weil mir nichts besseres einfällt.

„Er war so lange nicht hier," antwortet sie.

„Vor einem Jahr muß es das letztemal gewesen sein," überlege ich.

„Ja," sagt sie und fügt hinzu: „Da war es dann nachher, als wäre er schon ein Jahr tot."

Das ist richtig, denke ich, aber ich bin nicht zufrieden damit. Ich finde es nicht in Ordnung für Weßling. Er hatte vor ein paar Wochen noch soviel Heimweh nach Hause und nach seiner Frau, und nun ist er für sie einfach schon ein Jahr tot. Es paßt mir jetzt nicht recht mehr, daß die Frau so ruhig ist. Deshalb sage ich:

„Er hatte sich so gefreut darauf. —"

„Ja," erwidert sie zaghaft, und ich sehe mit einemmale, daß sie die Augen voll Tränen hat. Da schweige ich beschämt und begreife, daß Ruhe und Ruhe nicht dasselbe ist.

Aber sie wischt sich übers Gesicht und steht auf, um Geschirr zu holen. Dann fragt sie, ob ich nicht etwas essen wolle. Ich lehne nicht ab, denn Hunger hat man immer. Sie bringt einen Teller Buchweizenpfannkuchen herein. Etwas sonderbar schmeckt es ja anfangs, weil auf der andern Ecke des Tisches Weßlings Uhr noch liegt. Man ist hier zuhause doch schon viel weicher geworden, daß einen sowas stört, denke ich.

Die Frau nimmt die Sachen zusammen und packt sie in eine Kommodenschieblade. Das ist so, als wäre Heinrich nun erst wirklich tot.

Nach dem Essen holt sie eine Kiste Zigarren aus dem Schrank. Es ist noch Friedensware. Heinrich hat nur während des Urlaubs davon geraucht. Ich denke an Bethke und frage, ob ich ein paar mitnehmen kann. Sie nickt und macht mir außerdem aus Wurst, Brot und Speck noch ein Paket zurecht.

Der Ofen bullert, der Kaffee ist warm und alles ist so friedlich hier. Ich bin mit einemmale sehr müde und abgespannt. Ich möchte mich auf das Sofa legen und alles wegschlafen, was mich bedrückt und was ich doch nicht in Worte fassen kann. Schlafen und wissen, daß jemand da ist, so ruhig und selbstverständlich wie diese Frau, daß er umhergeht und mit leisen Händen aufräumt und fortstellt und manchmal herübersieht zu einem.

Das Paket liegt vor mir. Ich müßte nun gehen; aber ich mag mich garnicht fortrühren. Und plötzlich merke ich, daß ich Angst gehabt habe, immerfort schon, ohne es zu wissen, seit ich zurück bin, eine leise schwelende, schattende Angst davor, daß jäh eine Tür aufbricht und von draußen etwas Schwarzes, Furchtbares hereinjagt und mich wegreißt.

Ich stolpere hoch und sehe unwillkürlich nach dem Fenster. Mir ist elend zumute. Aber ich versuche, den Schauder, der mich angesprungen hat, abzuschütteln.

Die Frau steht im Türrahmen, das Licht fällt über ihre Schultern und hinter ihr ist das abendliche Zimmer wie eine verlorene Heimat.

„Kann ich einmal wiederkommen?" frage ich rasch, als hinge viel davon ab.

„Kommen Sie nur wieder, wenn Sie etwas brauchen," antwortet sie und reicht mir das Paket.

Fortsetzung folgt.

Ernst Lehwaldt-Speri

Wilhelm Bölsche / *Zu seinem 70. Geburtstag am 2. Januar 1931*

Unter den Köpfen, die aus dem Drängen und Gegeneinanderströmen der bewegten Zeit nach dem weltgeschichtlichen Ereignis des deutsch-französischen Krieges hervorragten, erhob sich Wilhelm Bölsche. In Wien und Paris studierte er Kunstgeschichte, Philosophie und Naturwissenschaften und begann seine literarische Tätigkeit bereits als Vierundzwanzigjähriger mit dem religiösen Roman „Paulus" aus der Zeit Markus Aurelius'. Andere Romane folgten, aber als Fertiger, ganz Bölsche, tritt er uns in seinem Ro-

Wilhelm Bölsche, der 70jährige

man „Die Mittagsgöttin" (1891) entgegen. Der Held der Handlung, der junge Graf, der sich von den überlebten Anschauungen seiner Kaste loslöst, nach Irr- und Wanderfahrten in Amerika der „Genosse der Geknechteten und Verstoßenen" wird, zeigt so viele Eigenzüge des Verfassers, daß dieses Werk in die Reihe der Bekenntnisromane zu stellen ist. Dieser leidenschaftliche Grübler, der sich tiefschauenden Betrachtungen über Leben und Tod, Religion und Weltall, Zweckbestimmung der Menschheit und des eigenen Seins hingibt, ist der philosophierende Bölsche selbst. Der wie sein Romanheld fest an die Erlöserkraft der Naturwissenschaft und des Sozialismus glaubt.

Tatkräftig schloß Bölsche sich mit dem früheren Schauspieler Julius Türk, dem Kunzhafer und späteren sozialdemokratischen Parteiredner, und dem Dichter Bruno Wille zusammen zur „Freien Volksbühne". Schon bald gerieten er und Wille, die sich gegen die Bevormundung der sozialdemokratischen Parteiführer Liebknecht und Bebel wehrten, in heftigen Gegensatz zu Türk. Sie verließen die „Freie Volksbühne" und gründeten die „Neue freie Volksbühne", die ja als großer Vereinsverband noch heute eine Rolle spielt.

So wertvoll seine „Mittagsgöttin" ist, so beachtenswert die vielen anderen literarischen Erzeugnisse seiner Feder sind, sie alle treten zurück hinter die Bedeutung der zahlreichen naturwissenschaftlichen Werke, die er im Laufe seines langen Lebens verfaßte. Bölsche stand der Psyche des Arbeiters nicht fremd und hilflos gegenüber. Er erkannte den tiefen Bildungshunger, der in der Seele der Arbeiterschaft nach Ausgleich sucht gegen die geistabstumpfende Tätigkeit an Werkbank und Maschine. Dem körperlich ermatteten und geistig unbefriedigten Werktätigen wollte er die seelische Nahrung zuführen, die dieser brauchte. Seine Werke sind zu bekannt, um sie hier sämtlich anzuführen. In dem ersten dieser Art, „Entwicklungsgeschichte der Natur" (1893—1896), einer umfassenden zweibändigen Arbeit, läßt er vor dem Leser das Wunderwerk des Weltalls entstehen, zeigt die Entwicklung der irdischen und außerirdischen Welt von der mythischen Sagenbildung bis zur neuzeitlichen Erkenntnis und führt ihn den langen Weg des organischen Lebens von der Urzelle durch die geologischen Zeitalter zu unseren Tagen. Sein bekanntestes Werk ist das dreibändige „Liebesleben in der Natur", und ebenfalls starke Verbreitung fanden „Abstammung des Menschen", „Menschen der Vorzeit", „Von Sonnen und Sonnenstäubchen" und „Festländer und Meere im Wechsel der Zeiten".

Wie Brehm in seinem „Tierleben" das Volk die Liebe zum Tiere lehrte, so vermochte Bölsche ihm die Kenntnis und Hingabe zu der Welt in und um unser Sein zu vermitteln. Und das ist sein großes Verdienst.

Wie ich zur Naturwissenschaft kam

Von Wilhelm Bölsche

Für das geistige Schicksal meines Vaters und damit indirekt auch meines ist in einem drolligen Zusammenhang Alexander von Humboldt bedeutsam geworden. Als Humboldt 1837 zur Jubelfeier der Universität nach Göttingen kam, überreichten ihm drei begeisterte und nach Kräften dichtende Jünglinge eine Huldigungsschrift, dabei der spätere Aesthetiker Carriere und mein Vater. Die Verse aber gefielen der damaligen hannöverschen Regierung nicht. Als mein Vater, ein Bauernsohn aus der Heimat des Deutschlandlied-Sängers, Fallersleben, der sonst brav protestantische Theologie studiert hatte, eine Pfarre bekommen sollte, legte man ihm einen Revers vor, daß er alle künftig zu druckenden Gedichte vorher einer wohllöblichen Behörde unterbreiten wolle. Im Trotz unterschrieb er nicht, sondern ging ohne Staatsamt in die freie Journalistik. Es mag aber doch schon eine stille Liebe zur Geographie neben der Theologie mitgespielt haben, der er nachher sein ganzes langes und reiches Leben treu bleiben sollte. Humboldt, den er damals auch persönlich gesprochen, blieb ihm eine Art Heiliger. Seine vieljährige spätere Tätigkeit bei der „Kölnischen Zeitung" aber stellte er ganz besonders in den Dienst geographischer Förderung. Es waren die Tage großartigster, auch deutscher Entdeckungen. Berühmte Forschungsreisende aller Länder verkehrten bei uns im Hause. Persönliche Freundschaft verknüpfte ihn mit August Petermann, der wegen seines Eintretens für deutsche Nordpolfahrten eine Insel bei Spitzbergen nach ihm benannte.

In diesem Milieu bin ich aufgewachsen. Eine gewisse Mischung des frei Literarischen mit dem streng Wissenschaftlichen ist mir früh wie etwas scheinbar Selbstverständliches darin mitgegeben worden. Mein Vater hauste in einer riesigen Bibliothek, Karten bedeckten die Wände. Aber er hatte auch sonst gemeinnützige Interessen, wo etwas an Naturwissenschaft anklang. Vogt, Moleschott, Roßmäßler gehörten nicht minder zu seinem Bekanntenkreis. Nun setzte eben damals die Bewegung für deutsche zoologische Gärten lebhafter ein. Fast genau im Jahre meiner Geburt wurde mit auf Anregung meines Vaters der Kölner Garten gegründet. Er lag außerhalb der Festungsmauern meinem Elternhause am Rhein zunächst. Wir Kinder hatten freien Eintritt, und da die Kölner Umgebung sonst wenig bot, ist er von früh an der „Naturhintergrund" meiner Spiele und meines Lernens gewesen. Ich sehe mich als winzigen Knirps noch, wie ich den trefflichen Direktor Bodinus auf die Rattenjagd in seinen Tiergehegen begleiten durfte. Solcher Direktor selbst später zu werden, erschien mir als höchster Lebenstraum. Als der bekannte russische Reisende und Sprachforscher Radloff einmal den Garten besuchte, konnte ich ihm als solcher Dreikäsehoch bereits alle Tiernamen nennen, was ihn nicht wenig amüsierte. Als ich mein erstes Buch (Robinson) gelesen, erfand ich mir selbst einen Weltfahrerroman, in dem alles auf mitgebrachte Tiere ging.

Vom Gymnasium habe ich dann schon einen ersten Bericht über eine Hochwasserkatastrophe meines Zoo für Karl Ruß' „Gefiederte Welt" geliefert; mein erstes Gedruckes. Zu dem Garten kam aber bald noch ein entscheidendes zoologisches Buch. In meine ersten Lesejahre hinein erschien in ganz langsamen Lieferungen Brehms „Tierleben". Die braunen Hefte häuften sich bergehoch auf einem Tisch meines Vaters. Unablässig habe ich wie eine erste Fibel die schönen Holzschnitte besehen, und allmählich lernte ich auch den Text fast auswendig. Noch heute ist er mir in der alten Fassung fast bei jedem merkwürdigeren Tier wörtlich geläufig. Auch Brehm kam einmal selbst nach Köln, mit mit seiner wunderbaren Rednergabe ein unauslöschlicher Eindruck. Ich habe mich dann als Junge auch schon ganz naiv im freien Vortrag betätigt und gemerkt, daß ich's einfach könnte; so was lernt man nicht, man hat's.

Neben Meister Brehm muß ich aus meiner früheren Lektüre noch ein paar echte naturgeschichtliche Jugendbücher des längst entschwundenen Spamerschen Verlages nennen: Wagners „Entdeckungsreisen in Haus und Hof", einen „Kosmos für die Jugend", wo ich zum ersten Mal auch Urweltt'ere sah, die mich mein Leben lang so magisch fesseln sollten, Illes „Wunder der Sternenwelt"; auch des trefflichen Lenz „Gemeinnützige Naturgeschichte" und den alten „Leunis", dessen Verfasser heute unter dem tausendjährigen Rosenstock von Hildesheim ruht.

Noch einer persönlichen Anregung muß ich gedenken. Meine guten Eltern hatten auch im Punkt Schule eine sehr freie Auffassung. Am liebsten hätten sie ihre Kinder ganz ohne solche, bloß mit zwanglosen Privatstunden aufwachsen lassen. So erhielt ich Jahre lang einen alten Kölner Elementarlehrer, Heinrich Kühne hieß der vortreffliche Mann, mehr als Freund und Spaziergangsgenossen denn als wirklichen gestrengen Schulmeister. Köln war damals noch in eine enge Schnürbrust alter Festungswälle eingesperrt. Dazu gehörten auch riesige gründurchwachsene Gräben, eigentlich nur dem Militär zugänglich. Dort fanden sich dicht an der sonst so waldfernen Stadt seltene Pflanzen und Tiere die Fülle, wie in einem der heutigen Naturschutzgebiete. Der alte Kühne aber, ein liebevoller Naturfreund, hatte eine Erlaubniskarte zu diesem verbotenen Paradies und legte mit Fleiß seine pädagogischen Spaziergänge dahin. Hier hat er mir die ersten Schmetterlinge und Käfer gefangen und benannt. Meine Mutter, die gern Worte verwechselte, nannte ihn danach selber einmal den „Herrn Käfer", und der Name blieb ihm unter uns. Ich möchte aber jedem werdenden Naturfreunde solchen Herrn Käfer wünschen. Daheim hatte der Gute noch ein paar Dutzend ausgestopfter Vögel, die mir, dem späteren eifrigen Museumswanderer, auch heute noch immer wie unter einem verklärenden Schein stehen.

Man braucht ja wirklich so wenig in solchen Jahren, um für ein Menschenleben angeregt zu werden. Wobei ich auch noch meiner Mutter selbst ihre Rolle geben muß. Sie war ein süddeutsches Waldkind, dem in der kahlen Kölner Rheinebene immer etwas fehlte. Aber wohl gerade so hat sie ihre Wald- und Natursehnsucht als Glückselement so tief in mich hineingeprägt. Was die anderen als Wissen gaben, wurde bei ihr Gemütssache. Und ich glaube, auch davon ist doch ein Hauch auch in alle meine späteren Bücher gekommen.

Wie der Nobelpreisträger Sinclair Lewis über „Im Westen nichts Neues" urteilt ...

* **Berlin**, 1. Januar. Der Nobelpreisträger, der amerikanische Romanschriftsteller Sinclair Lewis, der vor kurzem die deutsche Fassung des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues" gesehen hatte, äußerte über seine Eindrücke von dem Film u. a.: „Der Film war ein seelisches Erlebnis. Die wahrheitsgetreuen Szenen haben mich so furchtbar erschüttert, daß ich noch lange nach der Vorstellung im Banne dieses Filmes stand. Daß man einen solchen Film in Amerika und gerade in Hollywood machen konnte, ist für mich eine ganz besonders erfreuliche Ueberraschung gewesen. Was die Unparteilichkeit dieses Filmes anbetrifft, so kann ich nur sagen, daß die in ihm enthaltene Schilderung des deutschen Soldaten, seiner Moral und seines Kameradschaftsgefühls ganz überwältigend wirkt. Die ungerechten Vorstellungen, die man vom deutschen Soldaten während des Krieges in Amerika hatte, sind durch diesen Film vollständig umgestoßen worden."

Neujahrsgruß von der vermißten deutschen Grönlandexpedition

* **Berlin**, 1. Januar. Nach langer Zeit hat die deutsche Grönlandexpedition wieder einmal Nachricht von sich gegeben. Wie bekannt, hatte man sich bereits mit dem traurigen Gedanken abgefunden, daß die deutschen Forscher ihrem schweren Berufe zum Opfer gefallen waren. Glücklicherweise hat sich diese Befürchtung als unbegründet erwiesen. In dem Telegramm heißt es: „Wir wünschen der Heimat ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr."

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 16: Nachmittagskonzert. 17.20: Vortrag: Der Krieg im Dunkeln. 18.30: Unterhaltungsmusik. 19.30: Abendveranstaltung.

Berlin (Welle 419). 11.15, 14, 16.30, 20: Konzert und Schallplatten. 15.40: Vortrag: Glanz und Elend des Individualismus. 18.30: Die Erzählung der Woche. 21.15: Aus Operette „Schön ist die Welt". Anschließend Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 7.30, 12.20, 13, 13.50: Schallplatten. 20: Schwäbischer Heimatabend.

Königsberg (Welle 276). 11.40 und 13.30: Schallplatten. 16.30: Konzert. 18.30: Weltmarktbericht. 18.40: Bücherstunde. 19.15: Gedanken zur Zeit. 20: Schwäbischer Heimatabend. 21.15: Uebertragung aus Berlin: „Schön ist die Welt".

Zur Desinfektion der Mundhöhle
NEHMEN SIE
PASTILLES
VALDA
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Beschlüsse zur Auslegung des Zolltarifs

Im Laufe des Monats November sind vom Handelsdepartement folgende Beschlüsse zur Auslegung des Zolltarif gefaßt worden:

§ 5, Ziff. 2 des Zolltarifs: Tomaten (Tomatenpüree) in nicht hermetisch verschlossenen Verpackungen (in Fässern).

§ 52, Ziff. 2: „Abbrühmasse — D" Kabelschmiere", ist dem ungereinigten Vaselin gleichgestellt.

§ 77, Ziff. 7: Diaphaniegläser (entwickelte photographische Glasnegative).

§ 88, Ziff. 3: Ueberziehschuhe verschiedener Art (Gummischuhe, Botten) mit Gummisohlen, wenn auch mit Geweben oder ohne solche.

§ 102: „Citrobaryum-Baryum sulfuricum" wie Baryumsalz.

§ 112, Ziff. 9: „Cuprex" — Flüssigkeit zur Vertilgung von Parasiten der Menschen, Tiere und Pflanzen, als nicht besonders benanntes chemisches Produkt.

§ 112, Ziff. 9: „Ermax-Lösung" und „Reduktion" — Zusammensetzung zur Herstellung von Spiegelamalgam, als nicht besonders benannte chemische Produkte.

§ 112, Ziff. 9: „Molescal B" — Zusammensetzung zur Bearbeitung von Häuten, als nicht besonders benanntes chemisches Produkt.

§ 112, Ziff. 9: „Propionsäure-Aether techn.", als nicht besonders benanntes chemische Produkt (Laboratoriumsanalyse Nr. 1180).

§ 121, Ziff. 1: „Bosco-Glanz" der Firma „Boston Blacking Company, Helsingborg" — Lack ohne Spiritus.

§ 137, Ziff. 4c: „Vergußmasse — C" — mit Teerkolophonium hergestellte Kabelschmiere wird der für Riemen Verwendung findenden Schmiere gleichgestellt.

Für das gemäß Bescheinigungen der technischen Inspektoren einzuführende Wachstuch kann der § 202, Ziffer 1 des Zolltarifs nicht in Anwendung gebracht werden, trotzdem selbiges auch für Fabrikzwecke gebraucht wird.

„Sionon" — patentiertes Nährprodukt, kann nach Litauen nicht eingeführt werden, bis die interessierte Firma die Formalitäten der unter § 2 der für die Einfuhr von Arzneimitteln aus dem Auslande geltenden Richtlinien erfüllt hat (Schreiben Nr. 12 617 des Gesundheitsdepartements).

Zusatzpulver zu Vieh- und Geflügelfuttermitteln: „Provendeine", „Karswood Poultry spice", „Gewürzter Futterkalk M. Brockmanns" und andere ähnliche Präparate, die teilweise Heil- und Nährzwecken dienen, sind zur Einfuhr nicht zulässig. Will der Importeur die oben genannten Präparate nach Litauen einführen, so muß er die Formalitäten der unter § 2 der für die Einfuhr von Arzneimitteln aus dem Auslande geltenden Richtlinien erfüllen (Schreiben des Gesundheitsdepartements vom 5. November d. Js. Nr. 8125).

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	2.1.G.	2.1.Br	31.12.G.	31.12.Br
Kaunas 100 Litas	41,86	41,94	41,862	41,94
Buenos-Aires 1 Peso	1,330	1,334	1,31	1,316
Kanada	4,187	4,195	4,186	4,194
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,081	2,085
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,89	20,93	20,885	20,925
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,369	20,409	20,365	20,405
Newyork 1 Dollar	4,1955	4,2035	4,194	4,2020
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,386	0,388	0,382	0,384
Uruguay	3,021	3,027	2,997	3,003
Amsterdam 100 Guld.	168,91	169,26	168,81	169,15
Athen 100 Drachmen	5,433	5,443	5,433	5,443
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,58	58,70	58,56	58,68
Budapest 100 Pengo	73,365	73,505	73,36	73,50
Danzig 100 Gulden	81,445	81,605	81,47	81,63
Helsingfors 100 fin. M.	10,554	10,574	10,55	10,57
Italien 100 Lire	21,965	22,005	21,96	22,00
Jugoslawien 100 Din.	7,416	7,430	7,418	7,432
Kopenhagen 100 Kron.	112,17	112,39	112,10	112,32
Lissabon 100 Escudo	18,81	18,85	18,81	18,85
Oslo 100 Kron.	112,16	112,38	112,13	112,35
Paris 100 Fr.	16,47	16,51	16,468	16,508
Prag 100 Kr.	12,434	12,454	12,432	12,452
Reykjavik 100 isl. Kron.	91,83	92,01	91,83	92,01
Schweiz 100 Fr.	81,31	81,471	81,30	81,46
Sofia 100 Lewa	3,035	3,04	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	44,06	44,14	44,06	44,14
Stockholm 100 Kron.	112,34	112,56	112,33	112,55
Talinn 100 estn. Kron.	111,55	111,77	111,53	111,75
Wien 100 Schill.	59,04	59,16	59,03	59,15
Riga	80,73	80,89	80,71	80,87
Bukarest	2,490	2,494	2,492	2,496

Berliner Ostdevisen am 2. Januar. (Tel.) Warschau 46,95 Geld, 47,15 Brief, Kattowitz 46,975 Geld, 47,175 Brief, Kaunas 41,86 Geld, 41,94 Brief, Posen 46,95 Geld, 47,15 Brief. Noten: Zloty große 46,70 Geld, 47,10 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 2. Januar. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betrugen 73 inländische Waggons, davon 13 Weizen, 44 Roggen, 6 Hafer, 6 Gerste, 1 Erbsen, 1 Linsen, 2 Gemenge, und 19 ausländische Waggons, davon 14 Linsen, 4 Wicken, 1 Kleesamen. Amtlich: Weizen 750 Gramm Durchschnitt 25,70, Roggen 702,5 Gramm Durchschnitt 16,20, 690 Gramm unter Durchschnitt 16,10, Gerste 18—18,20, Hafer 12,60—13, fein 14, Wicken nicht ganz trocken 14,50. Tendenz für Weizen fest, Roggen behauptet, Hafer unverändert. Freiverkehr: Weizen 24—25,40, Roggen 16—16,10, Gerste 17,50 bis 18, Hafer 12—12,60 Mark. Tendenz: ruhig.

Marktbericht

d. **Coadjuthen**, den 31. Dezember 1930

Butter	Pfd. 2,30—2,40	Karotten	Liter 0,50
Eier	Stück 0,28	Zwiebeln	Liter 1,00
Weizen	Ztr. 13,—	Schweinefleisch	Pfd. 1,30-1,60
Roggen	Ztr. 9—10	Rindfleisch	Pfd. 1,20—1,50
Hafer	Ztr. 9,—	Hammelfleisch	Pfd. 1,50
Gerste	Ztr. 10—11	Kalbfleisch	Pfd. 1,50—1,50
Hähne	Pfd. 0,60—0,70	Quappen	Pfd. 1,00
Hühner	Pfd. 1,20	Fertel	Paar 60
Gänse, geschl.	Pfd. 1,30	Läuferschweine	Stück 80—120
Enten geschl.	Pfd. 1,60	Schlachtschweine	Pfd. 0,8

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 2. Januar 1931 (Funkspruch)

	Bez. f. 50 kg Lebdgew
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	57—59
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	53—55
b) ältere	—
Fleischige	50—52
Gering genährte	46—49
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	52—55
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	50—52
Fleischige	49—50
Gering genährte	45—48
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	40—46
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32—38
Fleischige	28—30
Gering genährte	24—27
Färsen, vollfl., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	51—54
Vollfleischige	46—50
Fleischige	40—45
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	40—47
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	65—72
Mittlere Mast- und Saugkälber	55—63
Geringe Kälber	40—50
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
a) Weidemast	—
b) Stallmast	61—63
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	— a) 57—60 b) 42—45
Fleischiges Schafvieh	52—55
Gering genährtes Schafvieh	35—40
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	61—63
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	62—63
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	61—63
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	60—62
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	55—58
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	55—56

Auftrieb: Rinder 1962, darunter Ochsen 401, Bullen 309, Kühe und Färsen 1942, Kälber 1265, Schafe 2284, direkt zum Schlachthof 252, Schweine 6182, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt —, Auslandsschweine —.

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern lustlos, bei Schafen und Schweinen ziemlich glatt.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 743 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windrichtung OSO. Windstärke 5. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 747 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung SO. Windstärke 3. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 744 mm. Mäßige Sicht (unter 2 Sm.). Windrichtung SO. Windstärke 5. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memel: fehlt.

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 749 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung SSO. Windstärke 5. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 2 Januar
6 Uhr: — 6,4. 8 Uhr: — 6,8, 10 Uhr: — 6,8
12 Uhr: — 5,3.

Wettervoraussage für Sonnabend, den 3. Januar
Zeitweise auffrischende Winde aus westlichen Richtungen, bedeckt, Schneefälle.

Uebersicht der Witterung vom Freitag, dem 2 Januar
Randwirbel 740 Mitteldeutschland nordostwärts ziehend.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Dezb.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
939	31	Elbe TL. (Wetzlehn)	Hamburg	Gasoil Petroleum Benzin	R. Meyhoefer
930	1	Adolf Schl.-D. (Bundt)	Hamburg	leer	R. Meyhoefer
1		Vistula MS. Pape	Danzig	Passagiere	Ed. Krause
2		Holland SD. Rinow	Stettin	Phosphat	A. H. Schwedersky Nachf.
3		Adelheid MS. Fesefeld	Greifswald	Kreide	A. H. Schwedersky Nachf
4	2	Lulea II SD. Freyholz	Stettin	leer	Ed. Krause
5		Balträder SD. (Magill)	Riga	Stückgut	U.B.C.

Ausgegangen

Nr.	Dezb.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
958	31	Douro SD. (Jörgensen)	Libau	Stückgut Durchgangsgut	Ed. Krause
959		Lerche SD. (v. Aswegen)	Antwerpen	Weizen Hafer	R. Meyhoefer
960		Specht SD. (Quitzau	Königsberg	Weizen Leinsaat	R. Meyhoefer
1	1	Vineta SD. (Bendixen)	Stettin	Butter Draht	Ed. Krause
2		Vistula SD. Pape		Eier Passagiere	Ed. Krause

Pegelstand: 0,07. — Wind: SSO. 4. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Die kluge Hausfrau

Statt Karten

Als Verlobte grüssen 2000

Eva Jurgans
Franz Frenkler

Rosehnen-Cranz z. Zt Alt-Dekinlen — Szameitkehmen Kr Pogegen

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in grosser Freude an 2950

Studienrat Dr. R. Dumath
und Frau **Käthe**, geb. Palkies

Memel, den 31. Dezember 1930

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen dankt herzlichst

Im Namen der Hinterbliebenen
Maria Haupt

Starrischken, den 2. Januar 1931. 2979

Café Sommer 2952

Am Sonnabend, d. 3. Jan.

Abschiedsabend des Pianisten Bank

Tanz-Trio
Ritta Olitta Charly

Versch. Ueberraschungen
Humoristische Preistänze
Pferdewettrennen

Zu unserer am
Sonnabend, dem 3. Januar
abends 7 Uhr
im Schützenhause
stattfindenden

Weihnachtsfeier

laden wir unsere geehrten Mitglieder nebst Familien ergebenst ein. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. (2599

Kartenausgabe: Freitag, den 2. Januar, von 6–8 Uhr, im Schützenhause.

Eintritt: Mitglieder und Angehörige 1 Lit, Kinder frei, Gäste 3 Lit

Der Vorstand

Fischers Weinstuben

Heute, Sonnabend, den 3. 1. 1931

Wurstessen

eigenes Fabrikat [2978

Täglich frischer Bockbier-Anstich

Akkuladung

schnell und sachgemäß (180
Batterie- und Elementefabrik
Ed. Skwar, Friedr.-Wilh.-Str. 43/44

Junger Dackel
schwarz
verschwunden
Abzugeben
Kantstraße 10, part. rechts

Für die Ballsaison:

Seidenstoffe

Crepe de chine . . von Lit **13.50**
Crepe-Satin in vielen Farben
Satin-Georgette in hellen Farben, besonders für Jungmädchen-Kleider geeignet (2942
Seiden-Georgette, schwarz u. farbig
Velontine, schwarz und farbig
Spitzenstoffe, schwarz und farbig
Sammet, schwarz und farbig
in reicher Auswahl und billigsten Preisen

E. Millner
Fleischbänkenstraße 2

Fuchs, Marder, Iltis auf der Stelle tötend, 50 Gaben ℳ 4.50, f. Ratten, Mäuse, 00 Gaben ℳ 3.—, Lockmittel auf Kilometer alles anziehend, Riesenerfolge für Fuchs ℳ 3.50, für Marder, Iltis zus. ℳ 3.—. Katalog und Fanggeheimnisse gratis.
E. Kieferle, Raudegg (Baden).

---

das bewährte neue Waschmittel

Capitol

Sonnabend zum **letzten Male**
5½ und **8** Uhr

Erm. Eintrittspr.: **Lit 1.-, 1.50 u. 2.-**

Der weisse Engel

Der letzte Tag des Junggesellen 2981

Kapelle Krawetz

Apollo

Sonnabend 2½ Uhr
Jugendvorstellung

Zinnsoldaten

ein wunderschönes Märchen

Der Affe ist los

Flip als Meisterboxer

Micky Maus:
Ein Schiff streicht durch die Wellen

Am Nebelhorn / Tönende Woche

Kinder **1** Lit, Erwachsene **2** Lit 2988

Liedertreunde

Heute, Freitag, 8 Uhr. 2973]

Sonntag, d. 4. Jan. vorm. 10 Uhr

Jahres-Versammlung

vom Maurerverband des Memelgebiets.

Tagesordnung:
Jahresabrechnung und Verschiedenes. 2959]

Städtisches Schauspielhaus

Sonnabend, den 3. Januar, abends 7½ Uhr: Geschl. Vorstellung für die freien Gewerkschaften

Sonntag, den 4. Januar, abends 8 Uhr, Zum 4. Mal **„Der unheimliche Mönch"** von **Edgar Wallace**

Lichtspiele

Apollo — **Freitag und Sonnabend** 5¼ und 8¼ Uhr
Zum letzten Male
Der keusche Josef
Harry Liedtke
Beiprogramm
Tönende Wochenschau

Kammer — **Freitag und Sonnabend** 5¼ und 8¼ Uhr
Zum letzten Male
Namensheirat
(Diskretion Ehrensache)
Evelyn Holdt, Walter Rilla
Beiprogramm
Tönende Wochenschau

2966

Braugerste

nur gute Qualität, geruchfrei und keimfähig, kauft

Memeler Aktien-Brauerei
Telefon: 23 und 105 2970

Sonntag, 4. Januar

Wegen des grossen Erfolges

zum 4. Male

Der unheimliche Mönch

das **spannendste Kriminalstück** von

Wallace

2982

Schneiderinnung
General-Versammlung

Montag, den 5. d. Mts., abds. 5 Uhr, im Schützenhaus. (2972

Tagesordnung:
1. Einziehen der Beiträge
2. Abrechnung für das Jahr 1930
3. Vorlegung des Haushaltsplans für 1931
4. Verschiedenes

Restbeiträge müssen erledigt werden.

Der Vorstand

Wer erteilt

Gymnasialschüler **gründlichen Unterricht in Latein?** Angebote unter **3641** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. [2936

Armen-Unterstützungs-Verein

Nachgenannte Gönner unseres Vereins haben noch ferner durch Gaben Neujahrsgratulationen abgelöst: [2967

Max Ratke u. Fam.
Ed. Skwar u. Frau
Firma J. Simon
Fa. Louis Löwenstein
Kaufmann Kuhn
A. Stoch u. Frau
Gebr. Preutschat
Frau Maria Gronau
Fa. F. Laß & Co.
Fa. W. Richtsmeier
Firma Laaser & Neumann
Telch, Fleischermeister u. Frau
Hotel Baltischer Hof
Brockoff, Goldwaren-Geschäft.

Es sind nunmehr in Summa 1018 Lit eingekommen, worüber mit herzlichstem Dank quittiert.

Der Vorstand.

Hausschneiderin

empfiehlt sich. Angeb. unt. **3632** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2909

Sung!
Möbeltransporte und Umzüge

sowie jede Art An- und Abrollen garant. sachgemäß bei billiger Ausführung. [2920

L. Schachmundes
Hohe Straße 14.

Pelzkragen gefunden. [2922
Meikies
Mühlenstraße 25.

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr 25

Anruf 166
5- und 7-Sitzer
M. Girnus. Baderstr. 7

Auto-Anruf 17
1627) **Nagursky**

342
2969] „Zur Ostbahn".

Autovermietung Telefon 680
1979) **K. Jacknau.**

Auto-Anruf 256
Eleg. geschloss. Wagen.
E. Heidrich.

Autovermietung
Tel. 1050
Mett. Libauer Str. 13

Anruf 933
Teleg. 7-Sitzer Limousinen sowie Lastauto zu allen Zwecken
Doepner, Rosenstraße 4

Fuhrhalterei u. Autovermietung
Tel. 516 E. Krieg

Lastauto-Vermietung
Tel. 1088
Martin Proukschat
Mühlentorstraße 10.

Verkäufe

Zu verkaufen

Kassenschrank
Schaufenstergestelle
Strumpf- u. Büstenhalter-Attrappen
Dekorationsstorch
Glasplatten
Band- u. Handschuh-Lagerkasten
div. Geschäftslampen
große Spiegel
Laden-Regale
alles gut erhalten zu jedem annehmbaren Preis. Zu erfragen Marktstraße 7—8 1 Treppe. [2811

Winter-Ulster
(Mittel-Figur)
zu verkaufen [2917
Töpferstraße 20 im Laden.

Kaufgesuche

Personenauto
zu kaufen ges. Angeb. unt. **3646** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2947

1 Hobelmaschine
1 Bandsäge
sowie
einen 3 PS-Motor
zu kaufen ges. Angeb. nebst Preis unt. **3645** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [2945

Ein Schornstein
von 15 m Länge und 40 cm Durchmesser von sofort ges. [2844
Israelit & Co.
Fabrikstraße 3/4.

Geldschrank
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. **3644** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2941

Gut erhaltene, gebrauchte [2966
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. unt. **3652** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2966

Kapitalien

1200 Lit Darlehn
sucht gebildete Dame sofort gegen gute Zinsen. Angeb. unter **3640** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2934

2—3000 Lit
gegen Sicherheit ges. Angeb. unt. **3650** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2956

Stellen-Angebote

Bäckergesellen
d. selbständig arbeitet sucht von sofort [2940
Baß
Steintor 12.

Ein jüngerer
Geselle
melde sich bei [2924
F. Hofer
Fleischermeister.

Schneider oder Schneiderin
zum Ausbessern von gebr. Kleidern gesucht. Zu erfragen [2925
An- und Verkauf
Luisenstr. 3, Keller.

Laufjunge
f. ½ Tag ges. [2958
Polangenstraße 11 unten rechts.

Geübte [2960
Weberinnen
können sich melden bei
Israelit & Co.
Fabrikstraße 3—4.

Tüchtiges
Mädchen
mit Kochkenntn. ges. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. [2932

Suche von sofort ein älteres, sauberes
Mädchen
mit Kochkenntnissen.
Stohr [2957
Sattlerstraße 7 a.

Mädchen
f. leichte Arbeit kann sich melden bei [2944
Jakob
Grabenstraße 9/10.

Aufwärterin
für ¾ Tag sucht per sofort [2929
Schukat
Kreuzstraße 4
Hofaufgang.

Ehrliches, sauberes
Mädchen
das kochen kann, zum 15. d. Mts. gesucht. Angeb. unt. **3639** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes [2930

Stellen-Gesuche

Jung. Kaufmann
(jüdisch) mit Buchführung u. Schreibmaschine vertr., mit der Kundschaft in Lit. sehr gut bekannt, sucht Vertrauensstellung. Auf Wunsch kann auch Sicherheit gestellt werden. Angeb. unter **3651** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2961

Werkmeister
sucht Stellung, erfahren und tüchtig im Werkzeug- u. Landmaschinenbau, Lokomobilen u. Motoren, Sinn f. Verbesserung u. Beschleunigung der Fabrikation, evtl. als Maschinist oder auf Montage. Angeb. unt. **3654** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2985

Suche von sofort Stellung als jüngere
Kontoristin
mit deutschen und lit. Kenntnissen. Angebote unter **3647** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2949

Suche
für zwei Gespanne Beschäftigung
auch zeitweise. Angeb. unt. **3638** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2921

Fräulein
das mit Büroarbeiten u. Buchführung vertraut ist, der lit. Sprache mächtig, sucht Stellung. Angeb. unt. **3642** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2937

Stütze
mit Kochkenntn. sucht Stelle vom 15. 1. 31. Angeb. unt. **3616** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2824

Wirtschafts-fräulein
in allen Zweigen eines besseren Haushaltes erfahren, sucht von sofort Stelle. Frauenloser Gutshaushalt bevorzugt. Angeb. unt. **3655** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2991

Vermietungen

Trockene
Zwei-Zimmer-Wohnung
mit heller Küche und Nebengelaß, W. C. und Bad, elektr. Licht und Gas, mietsamtfrei, in der Friedr.-Wilh.-Str. von sofort zu vermieten. Preis 160 Lit. Reflektanten wollen ihre Adresse unt. **3648** an die Abfertigungsstelle dieses Bl. niederlegen. [2951

Kleines, einfach
möbl. Zimmer
mit eigenen Betten zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [2943

Möbl. Zimmer
an Herrn zu verm.
Klischies [2923
Sattlerstraße 8 a.

Möbl. Zimmer
evtl. mit Küche, zu verm. Zu erfr. a. den Schaltern d. Bl. [2919

Laden
mit 2 Nebenräumen von sofort zu verm. Meldungen bei [2963
Lurie
Steintor 1.

Volle Pension
zu haben [2931
Kettenstraße 4.

Mietsgesuche

Es wird eine
Wohnung
gesucht im Zentr. der Stadt von 3 bis 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten.
Angebote [2913
Hotel „Viktoria"
Waisberg.

3—4-Zimmer-Wohnung
mit Bad ab 15. d. M. od. später ges. Angeb. unt. **3643** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2938

Möbl. Zimmer
(v. Dauermieter) von sofort ges. Angebote unt. **3656** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2953

Ein
möbl. sep. Zimmer
vom 15. 1. oder 1. 2. von Herrn gesucht. Angeb. unt. **3649** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes [2954

Suche von sofort
möbl. Zimmer
komfort., Zentrum. Angeb. unt. **3653** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2984

---

verwendet zur Wäsche

Bekanntmachung

Nachstehende Aenderung der Satzung der Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets wurde in der Sitzung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt vom 21. November 1930 beschlossen:

Der § 51 der Satzung erhält unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen folgende Fassung:

Die Familienhilfe wird gewährt an den versicherungsfreien Ehegatten eines Versicherten und an seine Kinder unter 14 Jahren, wenn für ihn die Voraussetzungen zur Gewährung der Krankenhilfe vorliegen und er im letzten Jahre vorher mindestens 26 Wochen oder unmittelbar vorher mindestens 6 Wochen der Anstalt als Mitglied angehört hat und bei Inanspruchnahme der Familienhilfe versichert ist. (2974

Als Krankenpflege gilt ärztliche Behandlung und Versorgung mit Arznei vom ersten Tage der Erkrankung ab für die Dauer von höchstens 13 Wochen.

Krankenhausbehandlung sowie Zuschüsse zu kleineren und größeren Heilmitteln können mit Zustimmung des Vorstandes gewährt werden, jedoch besteht auf diese Leistung kein Rechtsanspruch.

Wird Krankenhausbehandlung gewährt, so erteilt die Landesversicherungsanstalt einen Verpflichtungsschein zur Uebernahme der vollen Kosten vom ersten Tage ab.

Bei Erteilung des Verpflichtungsscheines hat der Versicherte zunächst 10 Lit für den einzelnen Krankheitsfall und für die Person bei der zuständigen Geschäftsstelle einzuzahlen.

Für die Inanspruchnahme der Familienhilfe zahlen die Familienmitglieder zur Erlangung des Berechtigungsscheines (Krankenschein) einen Betrag in Höhe von 2 Lit für den einzelnen Krankheitsfall und Person an die in Anspruch genommene Geschäftsstelle

Bei Zahnerkrankungen werden außer den Behandlungskosten nur solche für Zahnziehen übernommen. Für den Krankenschein wird keine Gebühr erhoben.

Vorstehende Mehrleistungen hören mit dem Ausscheiden des Versicherten aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung auf. In besonderen Notfällen kann der Vorstand auf Antrag die bereits laufende Krankenbehandlung fortgewähren.

Obige Satzungsänderung wird gemäß § 4 der Verordnung vom 18. November 1922, Amtsblatt S. 1193 ff, genehmigt.

Memel, den 17. Dezember 1930
L. S

Direktorium des Memelgebiets
gez. **Reisgys, Sziegaud**

Veröffentlicht
Memel, den 31. Dezember 1930

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets
Matzies
Vorsitzender

Bekanntmachung

Die weiter bis einschließlich **Dezember 1930** rückständigen Beiträge zur **Sozialversicherung** sind binnen zwei Wochen bei unseren Geschäfts- bezw. Nebenstellen einzuzahlen.

Rückstände, welche nicht spätestens bis zum **15. Januar 1931** eingegangen sind, werden sofort zur Zwangsbeitreibung aufgegeben werden. (2968

Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher werden ersucht, dieses den Ortseingesessenen in üblicher Weise bekanntzugeben.

Memel, den 2. Januar 1931

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets

Radio-Apparat
mit Lautsprecher zu verkaufen.
Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes.

Ein berühmter Forscher

d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagungen über **Ihre Zukunft**

Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Bezieh. zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gesucht. Erfolg im Leben bring. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit seiner Angab. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie (2094 **kostenlos** und ohne jede Verpflichtung f. Sie eine Probeskizze Ihres Lebens zugesandt. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen.

Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W. 8

Ordentlichen
Laufburschen
suchen [2993
S. B. Cohn & Eisenstädt

„Memelgold"